



Grosser Stadtrat der Stadt Schaffhausen

PROTOKOLL

Sitzung Nr. 3/2023
Dienstag, 21. Februar 2023
18:00 - 20:53 Uhr
Kantonsratssaal der Rathauslaube
Genehmigt am: 20. März 2023

Vorsitz:	Michael Mundt	SVP
Protokoll:	Sandra Ehrat	Ratssekretärin
Stimmenzählende:	Jeanette Grüninger Christoph Hak	SP GLP
Anwesend:	Von total 36 Mitgliedern: Ratspräsident und 34 Mitglieder	
Entschuldigt:		
Ganze Sitzung:	Urs Tanner SR Dr. Raphaël Rohner	parteilos Bildungsreferent
Anfang der Sitzung:	Dr. Nathalie Zumstein	Die Mitte

TRAKTANDEN

1	Vorlage des Stadtrats vom 24. Mai 2022: Klimastrategie der Stadt Schaffhausen: Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel	Seite 10
2	Vorlage des Stadtrats vom 28. Juni 2022: Rahmenkredit für Smart City-Projekte	Seite 27
3	Postulat von Daniela Furter (Grüne) vom 14. Dezember 2021: Ernährungsstrategie für Schaffhausen	Seite 35

PENDENTE GESCHÄFTE 2022 und 2023**VdSR, Interpellationen, Postulate, Kleine Anfragen, Diverses****Eingang Nr., Von, Titel des Geschäfts**

Vorlagen des Stadtrats

22.06.2022	Vorlage des Stadtrats: Botschaft des Stadtrats zur Volksinitiative «Letzte grosse Grünfläche erhalten» (Stadtpark-Initiativ)	7-er SPK
27.09.2022	Vorlage des Stadtrats: Schulführung 2025 - Einführung geleiteter Schulen und Reorganisation Stadtschulrat	FK Soziales
01.11.2022	Vorlage des Stadtrats: Erweiterung der Tempo-30-Zone auf der Alpenstrasse	FK Bau
10.11.2022	Vorlage des Stadtrats: Revision der Parkplatzverordnung	FK Bau
17.01.2023	Vorlage des Stadtrats: Botschaft zur Volksinitiative «Nein zu Tempo 30 auf Hauptstrassen»	9-er SPK
24.01.2023	Vorlage des Stadtrats: Fachstelle Frühe Förderung und Projekt Frühe Deutschförderung: Überführung ins Definitivum	FK Soziales
14.02.2023	Vorlage des Stadtrats: Bericht über die hängigen Motionen und Postulate	GPK

Petitionen

Keine.

Volksmotion

Keine.

Motionen22.02.2022 **Nr. 2/2022: Motion von Matthias Frick (SP):** Parkierungsverordnung**Interpellationen**25.01.2022 **Nr. 1/2022: Interpellation von Georg Merz (Grüne):** Reduktion der Anzahl Personenwagen auf Stadtgebiet31.10.2022 **Nr. 3/2022: Interpellation von Stefan Bruderer (SP):** Kann der zweite Fäsenstaubtunnel überhaupt quaterverträglich gebaut werden?**Postulate**01.02.2022 **Nr. 3/2022: Postulat von Urs Tanner (SP):** Fussgängerweg über den Rhein16.03.2022 **Nr. 7/2022: Postulat von Urs Tanner (SP):** 25 Millionen Rahmenkredit für erneuerbare Energien 2.005.04.2022 **Nr. 8/2022: Postulat von Stefan Marti (SP):** Marktgerechtes Parkieren auf öffentlichem Grund05.04.2022 **Nr. 9/2022: Postulat von Lukas Ottiger (GLP):** Motorisierter Verkehr in der Altstadt: So wenig wie möglich - so viel wie nötig07.06.2022 **Nr. 10/2022: Postulat von Matthias Frick (SP):** Oberflächenparkierung in der Altstadt auf Elektroautos beschränken07.06.2022 **Nr. 11/2022: Postulat von Urs Tanner (SP):** Für 11 Franken einen Monat Bus fahren in der Stadt Schaffhausen (Kernzone 810)

- 05.07.2022 **Nr. 12/2022: Postulat von Christoph Hak (GLP):** Ladestationen für Elektroautos in der Altstadt
- 06.09.2022 **Nr. 13/2022: Postulat von Iren Eichenberger (Grüne):** Die Trennung vom Gasnetz - ein teurer Spass
- 01.11.2022 **Nr. 14/2022: Postulat von Daniela Furter (Grüne):** Tempo 30 für die Bachstrasse als Pilotversuch
- 01.11.2022 **Nr. 15/2022: Postulat von Urs Tanner (SP):** Teuerungsausgleich
- 25.11.2022 **Nr. 16/2022: Postulat von Daniela Furter (Grüne):** Velofahrende unterstützen das Schaffhauser Gewerbe
- 29.11.2022 **Nr. 17/2022: Postulat von Bea Will (SP):** KITA in der Altstadt!
- 29.11.2022 **Nr. 18/2022: Postulat von Till Hardmeier (FDP):** Zusammenarbeit bei der Sozialhilfe verbessern
- 13.12.2022 **Nr. 19/2022: Postulat von Daniel Spitz (GLP):** Ein neues Zuhause für das Kinder- und Jugendheim
- 13.12.2022 **Nr. 20/2022: Postulat von Daniela Furter (Grüne):** Alternative zur 2. Röhre Fäsenstaub prüfen
- 03.01.2023 **Nr. 1/2023: Postulat von Daniela Furter (Grüne):** Feuerwerksfreie Feiertage
- 24.01.2023 **Nr. 2/2023: Postulat von Livia Munz (SP):** Vorgeburtlicher Mutter-schutz
- 24.01.2023 **Nr. 3/2023: Postulat von Monika Lacher (SP):** Den Durchpark endlich realisieren.
- 24.01.2023 **Nr. 4/2023: Postulat von Nicole Herren (FDP):** Konzept Velopark-plätze in der Altstadt Schaffhausen
- 27.01.2023 **Nr. 5/2023: Postulat von Livia Munz (SP) und Lukas Ottiger (GLP):** Sistierung Abriss Pflegezentrum
- 21.02.2023 **Nr. 6/2023: Postulat von Marco Planas (parteilos):** Sprechstunde des Stadtpräsidenten/des Stadtrats
- 21.02.2023 **Nr. 7/2023: Postulat von Angela Penkov (SP):** Attraktivierung Neustadt - Begegnungszone jetzt!

Verfahrenspostulate

Keine.

Kleine Anfragen

- 21.11.2022 **Nr. 35/2022: Kleine Anfrage von Matthias Frick (SP):** Zukunft des Pflegezentrums
- 09.01.2023 **Nr. 2/2023: Kleine Anfrage von Urs Tanner (parteilos):** Plauderbänkli gegen Einsamkeit
- 10.01.2023 **Nr. 3/2023: Kleine Anfrage von Shendrit Sadiku (parteilos):** Inwiefern fördert die Stadt das Interesse für die lokale Politik bei jungen Menschen?
- 20.01.2023 **Nr. 5/2023: Kleine Anfrage von Marco Planas (parteilos):** Wann kommt der vom Parlament geforderte Polizeiposten am Bahnhof?
- 31.01.2023 **Nr. 6/2023: Kleine Anfrage von Urs Tanner (parteilos):** Power-to-Gas in Schaffhausen?
- 01.02.2023 **Nr. 7/2023: Kleine Anfrage von Urs Tanner (parteilos):** Summerwis, quo vadis?
- 15.02.2023 **Nr. 8/2023: Kleine Anfrage von Severin Brüngger (FDP):** Interessenskonflikte im Stadtrat
- 15.02.2023 **Nr. 9/2023: Kleine Anfrage von Monika Lacher (SP):** Verbesserte Arbeitsbedingungen für das städtische Heim- und Spitex-Personal

16.02.2023 **Nr. 10/2023: Kleine Anfrage von Matthias Frick (SP):** Tempo 30:
Initiative und Vorlage des Stadtrats

Diverses

- Schriftliche Beantwortung des Stadtrats vom 9. Februar 2023 zum Thema: Herkunft installierter Solarmodule von SH POWER
- Einladung vom 6. Februar 2023 zur Ausstellungsbesichtigung Gesamtleistungswettbewerb Ersatzneubau «Magazin Birch»

BESCHLÜSSE UND ERLEDIGTE GESCHÄFTE

**Traktandum 1 Vorlage des Stadtrats vom 24. Mai 2022:
Klimastrategie der Stadt Schaffhausen: Klimaschutz und
Anpassung an den Klimawandel**

Der Grosse Stadtrat heisst die Vorlage des Stadtrats vom 24. Mai 2022 betreffend «Klimastrategie der Stadt Schaffhausen: Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel» und **der heute beschlossenen Änderung in der Klimaverordnung** in der Schlussabstimmung mit 22 : 12 Stimmen, bei 1 Enthaltung, wie folgt gut:

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis von der Vorlage des Stadtrates vom 24. Mai 2022 betreffend «Klimastrategie der Stadt Schaffhausen» sowie vom Bericht und Antrag der Spezialkommission «Klimastrategie» vom 3.1.2023.
2. Der Grosse Stadtrat genehmigt die Klimaverordnung gemäss Beilage 2 zur Vorlage mit den Änderungen der Spezialkommission und **der heute beschlossenen Änderung**.
3. Der Grosse Stadtrat genehmigt die folgenden Verpflichtungskredite zum Zweck der Umsetzung von Massnahmen gemäss Kapitel 6.2 der Vorlage:
 - a. Rahmenkredit als Verpflichtungskredit (VER00043) für Massnahmen Klimaschutz: 140'000 Franken (Konto 6100.3130.00)
 - b. Rahmenkredit als Verpflichtungskredit (VER00044) für Massnahmen zur Klimaanpassung: 170'000 Franken (Konto 6400.3130.00).Der Aufwand wird mit Entnahmen aus der Klima-Reserve (Konto 2940.03) ergebnisneutral gegenfinanziert.
4. Das Postulat «Massnahmen für eine klimaangepasste Stadt» (14/2018) von Urs Tanner wird abgeschrieben.
5. Ziff. 2 dieses Beschlusses untersteht nach Art. 25 lit. b in Verbindung mit Art. 11 der Stadtverfassung dem fakultativen Referendum.

**Traktandum 2 Vorlage des Stadtrats vom 28. Juni 2022:
Rahmenkredit für Smart-City-Projekte**

Der Grosse Stadtrat heisst die Vorlage des Stadtrats vom 28. Juni 2022 betreffend «Rahmenkredit für Smart-City-Projekte» in der Schlussabstimmung mit 29 : 2 Stimmen, bei 4 Enthaltungen, wie folgt gut:

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis von der Vorlage des Stadtrats vom 28. Juni 2022 betreffend «Rahmenkredit für Smart-City-Projekte».
2. Der Grosse Stadtrat bewilligt einen Rahmenkredit als Verpflichtungskredit (RAH00001) in der Höhe von 500'000 Franken für Smart-City-Projekte.

**Traktandum 3 Postulat von Daniela Furter (Grüne) vom 14. Dezember 2021:
Ernährungsstrategie für Schaffhausen**

Das Postulat wird von Daniela Furter (Grüne) begründet, von Stadträtin Dr. Katrin Bernath beantwortet und im Grossen Stadtrat diskutiert.

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 20 : 9 Stimmen, bei 6 Enthaltungen, nicht überwiesen.

BEGRÜSSUNG

Der **Ratspräsident, Michael Mundt (SVP)**, eröffnet die Ratssitzung Nr. 3 vom 21. Februar 2023 mit der Begrüssung der Ratsmitglieder, des Stadtpräsidenten, der Stadträtinnen und Stadträte, der Medienberichterstatte(r)innen und Medienbericht(er)statter sowie der Besucherinnen und Besucher auf der Tribüne und an den Bildschirmen.

PROTOKOLL

Die Ratsprotokolle Nr. 20 vom 13. Dezember 2022, Nr. 21 vom 20. Dezember 2022 und Nr. 1 vom 10. Januar 2023 sind vom Büro genehmigt und im Internet publiziert worden.

Begehren auf Änderungen sind innert 10 Tagen dem Ratsbüro schriftlich mitzuteilen. Die Protokolle gelten somit unter dem Vorbehalt von Art. 32 Abs. 1 und 3 der Geschäftsordnung des Grossen Stadtrats als genehmigt.

MITTEILUNGEN DES RATSPRÄSIDENTEN

Die Ratsmitglieder haben folgende Unterlagen erhalten oder sie liegen heute auf Ihren Pulten auf:

- Vorlage des Stadtrats vom 24. Januar 2023: Fachstelle Frühe Förderung und Projekt Frühe Deutschförderung: Überführung ins Definitivum
- Vorlage des Stadtrats vom 14. Februar 2023: Bericht über die hängigen Motionen und Postulate
- Schriftliche Beantwortung des Stadtrats vom 9. Februar 2023 zum Thema: Herkunft installierter Solarmodule von SH POWER
- Postulat Nr. 2/2023 vom 24. Januar 2023 von Livia Munz (SP): Vorgeburtlicher Mutterschutz
- Postulat Nr. 3/2023 vom 24. Januar 2023 von Monika Lacher (SP): Den Durachpark endlich realisieren
- Postulat Nr. 4/2023 vom 24. Januar 2023 von Nicole Herren (FDP): Konzept Veloparkplätze in der Altstadt Schaffhausen
- Postulat Nr. 5/2023 vom 27. Januar 2023 von Livia Munz (SP) und Lukas Ottiger (GLP): Sistierung Abriss Pflegezentrum
- Postulat Nr. 6/2023 vom 21. Februar 2023 von Marco Planas (parteilos): Sprechstunde des Stadtpräsidenten/des Stadtrats
- Kleine Anfrage Nr. 6/2023 vom 31. Januar 2023 von Urs Tanner (parteilos): Power-to-Gas in Schaffhausen?
- Kleine Anfrage Nr. 7/2023 vom 1. Februar 2023 von Urs Tanner (parteilos): Summerwis, quo vadis?
- Kleine Anfrage Nr. 8/2023 vom 15. Februar 2023 von Severin Brüngger (FDP): Interessenskonflikte im Stadtrat
- Kleine Anfrage Nr. 9/2023 vom 15. Februar 2023 von Monika Lacher (SP): Verbesserte Arbeitsbedingungen für das städtische Heim- und Spitex-Personal
- Kleine Anfrage Nr. 10/2023 vom 16. Februar 2023 von Matthias Frick (SP): Tempo 30: Initiative und Vorlage des Stadtrats
- Antwort des Stadtrats auf die Kleine Anfrage Nr. 4/2023 vom 10. Januar 2023 von Walter Hotz (SVP): Undurchsichtiger Verwaltungsfilz im städtischen Versorgungsunternehmen SH POWER

- Einladung vom 6. Februar 2023 zur Ausstellungsbesichtigung Gesamtleistungswettbewerb Ersatzneubau «Magazin Birch»

Wahl von Grossstadtrat Lukas Ottiger (GLP) in die Verwaltungskommission von SH POWER

Wir haben am 24. Januar 2023 einen Fehler gemacht und zuhanden des Stadtrats in stiller Wahl vorgeschlagen, als Ersatz von Grossstadtrat Urs Tanner (parteilos) **neu Grossstadtrat Lukas Ottiger (GLP) in die Verwaltungskommission von SH POWER** zu wählen. Wahlorgan ist jedoch nicht der Stadtrat, sondern der Grosse Stadtrat selber. Deshalb werden wir, wenn hier und jetzt kein entsprechender Gegenantrag gestellt wird, den Beschluss vom 24. Januar 2023 entsprechend korrigieren und **Grossstadtrat Lukas Ottiger (GLP) gilt daher von uns als Grosser Stadtrat in die Verwaltungskommission von SH POWER als gewählt**. Wenn keine Wortmeldungen erfolgen, dann gratulieren ich Grossstadtrat Lukas Ottiger (GLP) an dieser Stelle zum zweiten Mal zur erfolgreichen Wahl.

VERHANDLUNGSBEREIT GEMELDETE GESCHÄFTE

Aus den **Kommissionen** wurden folgende Geschäfte verhandlungsbereit gemeldet:

- Vorlage des Stadtrats vom 1. November 2022: Erweiterung Tempo-30-Zone auf der Alpenstrasse
- Vorlage des Stadtrats vom 27. September 2022: Schulführung 2025 - Einführung geleiteter Schulen und Reorganisation Stadtschulrat

ANWESENHEITSKONTROLLE

Bevor wir zu den Zuweisungen kommen, haben wir die Anwesenheitskontrolle durchzuführen.

Gemäss § 12 Abs. 1 des kantonalen Reglements ist zu Beginn jeder Sitzung des Grossen Stadtrats eine Testabstimmung durchzuführen, die zugleich als Anwesenheitskontrolle dient. Sollten Sie feststellen, dass Sie nicht erfasst werden, melden Sie sich unverzüglich bei den Stimmenzählenden. Bitte beachten Sie, dass Sie erst dann die Taste drücken, wenn der Countdown zu laufen beginnt.

Es sind **35 Ratsmitglieder** anwesend.
(Urs Tanner (parteilos) ist für die ganze Sitzung entschuldigt.)

FRAKTIONSERKLÄRUNG

Iren Eichenberger (Grüne)

**glp/Grüne/Die Mitte/EVP-
Fraktionserklärung**

Ich spreche für die Grünen und Jungen Grünen, wenn ich das so beanspruchen darf.

Auf der Frontseite der Schaffhauser Nachrichten von gestern Montag, 20. Februar 2023, titelte die Redaktion unter Fettdruck: «*Via Twitter – Grüne fordern Rücktritt von Shendrit Sadiku*». Dieser Titel ist nicht richtig. Die Grünen und die Jungen Grünen sind zwei eigenständige Parteien, dies gilt es zu beachten. Beide formulieren ihre Politik und öffentliche Stellungnahmen unabhängig von der anderen Partei. Im vorliegenden Fall hatten wir Grünen demnach keinerlei Kenntnis von der Rücktrittsforderung der Jungen Grünen an Shendrit Sadiku auf Twitter. Wir hätten diese auch nicht

mitgetragen. Es ist uns ein Anliegen, dies hier im Grossen Stadtrat klar zu stellen. Die Medien bitten wir sehr, inskünftig bei ihrer Berichterstattung die Eigenständigkeit der beiden Parteien Grüne und Junge Grüne zu beachten und damit verwirrende Aussagen zu vermeiden. Danke für die Kenntnisnahme.

Ratspräsident Michael Mundt (SVP)

Gemäss Art. 35a unserer Geschäftsordnung findet nach einer Fraktionserklärung keine Diskussion statt. Es sei denn, ein angesprochenes Mitglied des Grossen Stadtrats oder des Stadtrats wurde persönlich angegriffen, dann hat es das Recht auf Erwiderung. Möchte irgendjemand, der hier erwähnt wurde, hierzu kurz Stellung nehmen? Das ist nicht der Fall, somit fahren wir fort.

ZUWEISUNGSVORSCHLÄGE DES BÜROS

Das Büro schlägt Ihnen vor, die

- Vorlage des Stadtrats vom 17. Januar 2023: Botschaft zur Volksinitiative «Nein zu Tempo 30 auf Hauptstrassen» einer **9-er Spezialkommission, unter Vorsitz der SVP/EDU-Fraktion (3 SVP/EDU, 2 SP, 3 glp/Grüne/Die Mitte/EVP, 1 FDP)**, zuzuweisen. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
- Vorlage des Stadtrats vom 24. Januar 2023: Fachstelle Frühe Förderung und Projekt Frühe Deutschförderung: Überführung ins Definitivum **der Fachkommission für Soziales, Bildung, Betreuung, Sicherheit, Kultur und Sport** zuzuweisen. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
- Vorlage des Stadtrats vom 14. Februar 2023: Bericht über die hängigen Motionen und Postulate **der Geschäftsprüfungskommission** zuzuweisen. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*

TRAKTANDENLISTE

Die Traktandenliste für die heutige Sitzung wurde dem Parlament rechtzeitig zugestellt und in den Medien publiziert. Zur Traktandenliste wird das Wort nicht gewünscht, somit gilt diese als genehmigt.

**Traktandum 1 Vorlage des Stadtrats vom 24. Mai 2022:
Klimastrategie der Stadt Schaffhausen: Klimaschutz und
Anpassung an den Klimawandel**

Stephan Schlatter (FDP)

Bericht aus der Spezialkommission

Die Spezialkommission (SPK) Klimastrategie hat die Vorlage des Stadtrats vom 24. Mai 2022 an 3 Sitzungen eingehend beraten

Ich danke an dieser Stelle Stadträtin Dr. Katrin Bernath, Herrn Sven Fitz und Herrn Florian Brack für die Vorstellung und Erläuterung der Vorlage sowie für die Beantwortung unserer Fragen.

Diese Vorlage kann weitreichende Auswirkungen haben und es war uns allen wichtig zu verstehen, wohin es gehen soll und vor allem, wie wir dorthin kommen sollen.

Wie im schriftlichen Bericht festgehalten, ging es um die Sinnhaftigkeit von Klimazielen. Wir fragten uns, ob es überhaupt eine Vorlage oder eine Verordnung brauche oder ob das nicht ganz normal sein sollte?

Wir fragten aber nicht nur, nein mehrere Mitglieder brachten sich aktiv ein und stellten weitere Ziele und Massnahmen zur Diskussion. Die Kommission war dann aber der Meinung, dass wir mit dieser Vorlage das richtige Instrument vor uns hätten und weitere Massnahmen zwar denkbar seien, wir aber lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach hätten.

So haben wir uns durch die vielen Seiten hindurchgearbeitet und kamen dann auf die geänderten Anträge, wo nicht einfach elektrische Antriebe bei der Fahrzeugflotte gefordert werden, sondern nicht-fossile Antriebe.

Weiter empfiehlt die Kommission, die Kosten nicht zu vergessen, nein sie eben zu verfolgen und in der Berichterstattung einen maximalen Kostenrahmen zu verlangen und Bericht darüber zu verlangen.

Also haben wir die Vorlage kaum geändert aber die zwei Punkte können wir wärmstens empfehlen.

Nun denn, in der Schlussabstimmung empfiehlt die Kommission die Vorlage mit 5 : 2 Stimmen, bei 2 Enthaltungen, anzunehmen.

Stephan Schlatter (FDP)

FDP-Fraktionserklärung

Ich überbringe Ihnen nun die Fraktionsmeinung der Freisinnigen

Das Klima auf Erden verändert sich. Das ist und war immer schon so. Wir Freisinnigen anerkennen den Klimawandel und die damit verbundenen Herausforderungen. Wir sind auch der Meinung, dass die Stadt eine Verantwortung gegenüber den Bürgern hat. Deshalb begrüssen wir eine Klimastrategie.

Wenn es um den Ausstoss von CO₂ geht, bevorzugen wir einen liberalen Weg. Dieser basiert auf:

- mündigen Bürgern

- Eigenverantwortung
- Deregulierung
- Abbau von unnötigen Hindernissen
- Anreize für umweltschonende Technologien
- Erhalt und Schutz der lokalen Umwelt

Der links-grüne Weg bedeutet:

- Verbote
- Bevormundung
- Subventionierung
- Ausbau des Staates
- Scheitern

Wie gesagt, wir befürworten eine Strategie. Weshalb der Stadtrat eine Verordnung haben will, ist schwer nachvollziehbar. Einzig ein Ausbau der eigenen Macht scheint plausibel. Das möchten wir nicht. Die Flughöhe einer Verordnung ist viel zu hoch. Weshalb?

Ich kenne keine Gemeinde, die ein Klimaziel auf Verordnungsebene regelt. Auch der Kanton selbst hat nur eine Klimastrategie.

Die Stadt macht sich damit gerichtlich angreifbar.

Das Ziel der Halbierung der CO₂-Massnahmen verglichen mit 2019 ist völlig unrealistisch. Das Klimaabkommen von Paris, der Bund, der Kanton, alle vergleichen die Reduktionsziele mit 1990. Wollen Sie sich besonders profilieren, oder ist die Datenlage aus 1990 noch schwächer?

Sie wollen also eine Verordnung für die CO₂-Emissionen im Stadtgebiet. Obwohl Sie einzig und allein die gelieferte Energie von SH POWER messen können. Der Rest ist einfach eine wage Schätzung.

Zudem haben Sie auch keinen Einfluss, keinen Hebel um Emissionen zu beschränken. Einzig das Gasnetz könnten Sie uns noch abschalten.

Auf den motorisierten Individualverkehr haben wir keinen Einfluss. Ausser Sie verbieten das Autofahren in der Stadt oder Sie verbieten die individuelle motorisierte Mobilität und beschneiden das Volk in seinen Freiheiten noch mehr. Wollen Sie das? Ich würde es vermuten.

Machen Sie bitte eine Klimastrategie, pflanzen Sie Bäume, öffnen Sie eingedolte Bäche und renaturieren Sie den Rhein. Das unterstützen wir.

Aber eine Vorlage die

- unrealistische Ziele hat,
- unmessbare Ziele hat,
- gerichtlich angreifbar macht und
- völlig quer in der Landschaft steht,

lehnen wir entschieden ab. Wir stellen den Antrag auf Nichteintreten. Herzlichen Dank für eine Unterstützung.

Thomas Stamm (SVP)**SVP/EDU-Fraktionserklärung**

Ich gebe Ihnen gerne die Fraktionsmeinung der SVP/EDU zur Klimastrategie und Klimaverordnung bekannt. Ich danke dem Kommissionspräsidenten für die Zusammenfassung der Beratungen in der Kommission.

Es ist wohl keine Überraschung, dass die Beratung in unserer Fraktion dieses Berichts einiges Kopfschütteln ausgelöst hat. Aber unsere Haltung ist klar. Klimaverbesserungen erreicht man nur, wenn man die Bevölkerung abholt und die getroffenen Massnahmen und Mehrkosten demokratisch vom Volk mitgetragen werden. Und genau dafür werden wir uns heute Abend einsetzen.

Ich komme zur Klimastrategie und beginne gleich bei der Autorenschaft des Berichtes. Die Firma Planar AG mischt mit mindestens drei Beraterinnen im Energiestadt-Filz kräftig mit. Dass sich sogar die Mutter aller Umweltorganisationen, der WWF und einzelne Gemeinden kritisch über die Sinnlosigkeit des Labels Energiestadt öffentlich äussern, sei hier erwähnt. Und am Beispiel Planar AG sehen wir, wie sich die Klimapanikindustrie gegenseitig die Aufträge zuschanzt. Die Autorin des Berichts, Nora Herbst, ist ebenfalls Energiestadt-Beraterin, welche bereits mehrere solcher Klimastrategien verfasst hat. Den Rest könnt ihr in der Kleinen Anfrage von Kollege Severin Brüngger (FDP) nachlesen. Ich danke dir für deine Recherchen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, unsere Klimastrategie der Stadt Schaffhausen ist ein Copy und Paste-Bericht aus dem Hause Planar AG von Nora Herbst. Das hier ist der "Massnahmenplan Klima" der Stadt Uster, dieser wurde ungefähr ein Jahr früher erstellt. Sie finden gleiche Grafiken, gleiches Inhaltsverzeichnis, praktisch gleiche Texte und dieselben Massnahmen nur noch etwas detaillierter plus ein Schweizer Pilotprojekt: Eine Klimaverordnung auf Gemeindeebene.

Ich will mir nicht vorstellen, was uns dieser Bausatz aus dem Hause Planar AG gekostet hat. Zudem war die Begleitgruppe ein reines Abnick-Gremium, da ja alles städtische Angestellte waren. Man stellt sich nicht unnötig gegen die Meinung der Chefin. Kritische Meinungen waren bei der Auswahl des Gremiums eher nicht gefragt.

Zum Inhalt. Ausführlichste Einschüchterungen auf 68 Seiten gespickt mit willkürlichen Mengenangaben ist wohl die Kurzzusammenfassung. Mit Beharrlichkeit wird dem Steuerzahler in diesem Bericht suggeriert, dass der städtische Pro Kopf CO₂-Äquivalente Ausstoss 2019 bei 7 Tonnen rund 1.1 Tonnen über dem Schweizer-Durchschnitt lag. Dazu sage ich: Das ist doch Lug und Trug. Nur die Werte für Gas und Strom sowie Wärmeverbunde sind real in dieser Zahl erfasst. Der Rest dieser Berechnung ist Mike Shiva und nationale Statistik. Liebe Kolleginnen und Kollegen: Das ist doch nicht seriös. Nachzulesen auf Seite 66, wer sich damit befassen möchte.

Ich komme zur Klimaverordnung. Diese sieht zwar harmlos aus, aber für den Bürger ist das ein Fass ohne Boden. Mit dieser Verordnung gibt sich der Stadtrat und Links-GLP im Parlament einen Blankocheck, dem Bürger unter dem Label Klimahysterie Verbote, Einschränkungen und Umerziehungsmassnahmen à go go aufzudrücken. Und es gipfelt darin, dass sich die Kommissionsmehrheit weigert, diese Verordnung dem Volk in einem freiwilligen Referendum zur Abstimmung zu unterbreiten. Wir werden zur Verordnung noch Anträge einbringen, unter anderem zum freiwilligen Referendum.

Nun, ich komme zum ersehnten Schluss und möchte mit etwas ermutigendem und

positiven Fakt aus den Bausätzen der Firma Planar AG enden.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, lassen Sie sich von der Klimapanik nicht verunsichern, denn wir sind in Sachen Pro-Kopf-Ausstoss sehr gut unterwegs. Betrug der Ausstoss 2018 noch 6.2 Tonnen CO₂-Äquivalenz pro Kopf in der Schweiz, waren es 2019 nur noch deren 5.9 Tonnen. Quelle: Planar AG. Natürlich spricht niemand von diesen positiven Entwicklungen, denn in der Klimaindustrie gilt: Only bad news are good news.

Es geht eben auch ohne Umerziehung und Verbote. Ich danke für die Aufmerksamkeit.

Jeanette Grüninger (SP)

SP/JUSO-Fraktionserklärung

Natürlich begrüsst der SP/JUSO-Fraktion die Vorlage zur Klimastrategie und natürlich ist die SP/JUSO-Fraktion mit dem Inhalt der Vorlage einverstanden. Warum so natürlich?

Wir befürworten selbstverständlich alle Massnahmen, welche der Natur und dem Schutz derselben dienen. Das Ziel die Treibhausgase auf Netto-Null bis 2050 zu reduzieren, die Anpassung an den Klimawandel und die Verbesserung des Klimaschutzes, wird mit dieser sehr fundierten aber auch ambitionierten Vorlage angestrebt und hoffentlich auch erreicht. Wir befürworten diese zielgerichtete Strategie, welche uns allen zugutekommt.

Unsere Vorfahren haben intelligente Geräte entwickelt, um ihr und unser Leben in vielen Bereichen erleichtert und bereichert. Wir haben Licht im Dunklen, Wärme im Winter und wir sind mobil können fahren oder fliegen und vieles mehr. Aber wir verbrauchen zu viel Energie und erzeugen zu viele schädliche Treibhausgase um all unsere Möglichkeiten zu nutzen und auszureizen.

Wir sind an einem Punkt angelangt, an dem es überlebenswichtig ist, unser Verhalten zum Schutz der Natur zu verändern und uns der Klimakrise verantwortungsvoll zu stellen.

Die Vorlage ist ein zeitgemässes und fachlich kompetentes Instrument mit vielen strategischen Massnahmen. Es ist unserer Meinung nach nicht nötig, uns inhaltlich nochmals dazu zu äussern. Die Kommission hat sich sehr intensiv an vier Sitzungen damit auseinandergesetzt.

Unsere Fraktion möchte sich auf den Weg machen, die Massnahmen umzusetzen und die gesetzten Ziele zu erreichen. Lieber heute als morgen, aber allerspätstens bis 2050. Besten Dank.

Dr. Bernhard Egli (GLP)

glp/Grüne/Die Mitte/EVP-Fraktionserklärung

Endlich liegt die Klimastrategie der Stadt Schaffhausen: Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel mit zugehöriger Klimaverordnung zur Diskussion und Genehmigung im Grossen Stadtrat vor.

Dass der Klimawandel eine existentielle Bedrohung für die Zukunft der Erde und der Menschen ist, sollten eigentlich bald alle erkennen. Klimaschutz und Anpassungen an

den Klimawandel gehört zu den grössten Herausforderungen unserer Zeit.

Was sich noch nicht durchgesetzt hat, dass alle an ihrem Ort und entsprechend ihren Möglichkeiten sich engagieren sollen. Es ist für unsere Fraktion deshalb zentral, dass die Stadt Schaffhausen eine Klimastrategie entwickelt hat. Wichtig sind dabei folgende Schwerpunkte, welche auch in den drei Artikeln der Klimaverordnung festgelegt sind:

1. Die Grundsätze und Ziele
2. Die Strategie
3. Die Berichterstattung

Die Verordnung ist wichtig, weil dadurch nicht einfach ein Bericht durchgewinkt und abgehakt wird, sondern per Verordnung der «Klima-Weg» festgelegt wird. Für uns ist es nicht zentral, ob wir in Schaffhausen festlegen, das Netto-Null-Ziel per 2050 zu erreichen oder 2040 oder 2030. Entscheidend ist, dass wir rasch, ab heute, vorwärtsgehen und erreichbare Zwischenziele festlegen, wie für stadteigene Liegenschaften Netto-Null bis 2035 anzustreben und die stadteigene Fahrzeugflotte reduziert und bis 2035 grundsätzlich auf nicht-fossile Antriebe umgestellt wird.

Die Klimastrategie wird mit einem Bericht und Massnahmenkatalog aufgezeigt, mit messbaren Grössen.

Mit der Berichterstattung alle vier Jahre wird die Klimastrategie begleitet und ausgewertet, das Parlament einbezogen und notwendige Kredite gesprochen. Das Parlament soll dabei mit konkreten Vorstössen die Entwicklung kritisch begleiten und mitgestalten; wie das auch schon in den letzten drei bis vier Jahren mit Vorstössen gemacht worden war.

Entwicklungen und Erfahrungen aus anderen Städten und Ländern können so einfließen, wie auch die Effizienz getroffener Massnahmen hinterfragt werden.

Einige unserer Kommissionsmitglieder wollten weitere Forderungen einbringen, Zusatzkredite und Zusatzanträge stellen. Die Fraktion hat in den Diskussionen aber bewusst entschieden, es bei der Vorlage zu belassen und das Fuder nicht mit Spezialwünschen zu überladen.

Das Wichtigste für mich persönlich ist, dass möglichst alle Einwohnerinnen und Einwohner auf dem Weg zu einem besseren oder weniger schlechten Klima mitgenommen werden. Es soll nicht einfach die Aufgabe des Stadtrats, der Verwaltung oder von Fachgremien sein, sondern die Bevölkerung soll informiert und sensibilisiert werden und ihre Anliegen eingebunden werden. Die unzähligen Massnahmen, bereits in Umsetzung und auch neu definierte in sechs Handlungsfeldern gegliedert, betreffen nicht alle gleich, doch es wird wohl die ganze Bevölkerung betroffen sein, und in ihrer Betroffenheit motiviert werden können, in ihrem persönlichen Umfeld mitzutun.

Die übergeordneten Zielsetzungen wurden von Bund und Kanton festgelegt. Darauf basierend wurde die Klimastrategie der Stadt aufgebaut und Leitsätze entwickelt sowie Handlungsfelder mit Massnahmen definiert. Das alles persönlich zu erfassen, in der Verwaltung, in Vereinen, Verbänden, Parteien, Quartiervereinen usw. zu thematisieren, braucht Zeit, Engagement und gute Information. Optimal ist es, wenn das nicht (nur) in 50-seitigen Berichten alle vier Jahre geschieht, sondern auch in kurzen knackigen Broschüren und Flyern – eben, dass alle mitmachen, welche sich

betroffen fühlen.

Die beantragten Verpflichtungskredite wirken in Anbetracht der riesenhaften Aufgaben als winzig. Aber es ist vorerst mal okay. Wichtig ist, dass mit der Klimaverordnung die Leitplanken des zukünftigen Tuns festgenagelt werden können. Notwendige Kredite für konkrete Massnahmen können dann mittels parlamentarischer Vorstösse im Laufe der Folgejahre konkretisiert werden. Es gilt ja dann immer die Mehrheitsbildung in diesem Rat, so wie es in einer Demokratie üblich ist.

Die glp/Grüne/Die Mitte/EVP-Fraktion unterstützt die Klimastrategie der Stadt Schaffhausen: Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel mit zugehöriger Klimaverordnung einstimmig und mit grosser Überzeugung und bitten euch alle es uns gleichzutun.

Der Kommissionspräsident hat mich mit seinem Votum angestupst. Ich zitiere: *"Pflanzen Sie Bäume."* Wir waren alle an der fröhlichen Präsidentenfeier im Restaurant Ziegelhütte. Nächsten Dienstagmorgen pflanze ich mit einer Schulklasse des BBZ und Pius Zehnder 45 Hochstammobstbäume im Areal rund um dieses Gebäude. Wer mitmachen will, kann sich gerne bei mir melden.

SR Dr. Katrin Bernath

Stellungnahme des Stadtrats

Gerne nehme ich im Namen des Stadtrats Stellung zur Vorlage «Klimastrategie der Stadt Schaffhausen». Ich bedanke mich beim Kommissionspräsidenten Stephan Schlatter (FDP) für die Vorstellung der Vorlage und die Berichterstattung aus der Kommission, bei den Mitgliedern der Spezialkommission für die engagierte Diskussion und bei Sandra Ehrat für das Festhalten der Diskussionen im Protokoll.

Der Klimawandel ist eine der grössten Herausforderungen unserer Zeit. Wir sind alle gefordert, uns im Rahmen der eigenen Handlungsmöglichkeiten für eine rasche und wirksame Reduktion der Treibhausgase einzusetzen. Gleichzeitig ist die Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels sicherzustellen.

Die Klimastrategie der Stadt Schaffhausen umfasst die Ziele, Handlungsfelder und Massnahmen für den Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel in der Stadt Schaffhausen.

Worüber Sie heute entscheiden, sind die Grundsätze und Ziele, die in der Klimaverordnung verankert sind, sowie über zwei Verpflichtungskredite für die Umsetzung einzelner, in der Vorlage beschriebener Massnahmen.

Ich werde

- einleitend kurz auf die **Ausgangslage** eingehen,
- anschliessend die **Ziele** und die zentralen Punkte der **Klimaverordnung** erläutern,
- und dann auf die zur kurzfristigen Umsetzung vorgesehenen **Massnahmen** und die beantragten Kredite eingehen
- bevor ich zum **Abschluss** komme.

Ich werde mich dabei kurzhalten, soweit dies angesichts der Bedeutung des Themas und den vielfältigen Aspekten möglich ist.

1. Ausgangslage

Abgeleitet aus den internationalen Klimazielen haben sich der Bund und viele Kantone – so auch der Kanton Schaffhausen – zum Ziel gesetzt, die Treibhausgasemissionen bis 2050 auf «Netto-Null» zu reduzieren.

Dass eine Veränderung des Klimas stattfindet, ist leider nicht nur wissenschaftlich untersucht und belegt, sondern auch bereits heute deutlich erkennbar. Das zeigt sich zum Beispiel in unseren Wäldern. Hitze, Trockenheit, Stürme und Folgeschäden führen zu Veränderungen, die für unsere erfahrenen Förster neu und belastend sind.

Dies ist nur ein Beispiel, das den dringenden Handlungsbedarf aufzeigt. Die Grundlagen zur Klimaveränderung und den Folgen für Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft sind heute allgemein bekannt und in der Vorlage kurz zusammengefasst. Deshalb verzichte ich hier auf ausführlichere Erläuterungen und komme zur

2. Klimaverordnung

In der Klimaverordnung werden die **Grundsätze und Ziele** der Klimastrategie festgehalten:

- In Übereinstimmung mit den nationalen und kantonalen Zielen setzt sich die Stadt Schaffhausen das Ziel, die Treibhausgasemissionen auf Stadtgebiet bis 2050 auf «Netto-Null» zu reduzieren.
- Damit dieses Ziel bis 2050 erreichbar ist, ist als Zwischenziel bis 2030 eine Reduktion der Treibhausgase um 50 % gegenüber 2019 nötig.
- Bei den stadteigenen Liegenschaften und Fahrzeugen sind unsere Handlungsmöglichkeiten grösser und Netto-Null wird hier bis zum Jahr 2035 angestrebt.
- Zudem wird als Ziel in der Klimaverordnung festgehalten, dass frühzeitiges und zielgerichtetes Handeln die Schäden durch die zu erwartenden Auswirkungen des Klimawandels und daraus entstehende Kosten reduzieren soll.

Die Umsetzung dieser Ziele ist eine Generationenaufgabe und die Handlungsmöglichkeiten der Stadt sind abhängig von externen Faktoren. Dazu gehören sowohl die übergeordneten klimapolitischen Ziele und Massnahmen als auch technische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen.

Deshalb ist mit der Klimastrategie ein Prozess für kontinuierliche Verbesserungen verbunden. Der Stadtrat überprüft die Strategie periodisch und berichtet dem Grossen Stadtrat alle vier Jahre über die Zielerreichung und den aktuellen Stand der beschlossenen und laufenden Massnahmen.

Die von der Spezialkommission beantragten kleineren Anpassungen in den Artikeln 1 und 3 der Klimaverordnung sind auch im Sinne des Stadtrats.

3. Massnahmen

Bei den Massnahmen der Klimastrategie geht es darum, die bisherigen Aktivitäten fortzuführen und zu erweitern. Die Massnahmen und deren Umsetzung sind abgestimmt mit der kantonalen Klimastrategie.

Angeichts der vielfältigen Auswirkungen des Klimawandels und unterschiedlicher Quellen von Treibhausgasen umfassen die Massnahmen ein breites Spektrum, das in sechs Handlungsfeldern zusammengefasst wird.

Für den Klimaschutz zentral sind Massnahmen, die bei den Hauptverursachern von

Treibhausgasemissionen ansetzen. Auf dem Stadtgebiet ist dies die Mobilität mit 48 % und die Wärmeproduktion für private Haushalte mit 31 % der energiebedingten Treibhausgasemissionen.

Wichtige Massnahmen, die fortgeführt und erweitert werden sollen, sind z.B.

- das bestehende Energieförderprogramm, das Anreize setzt für energetische Sanierungen und die Reduktion des Energieverbrauchs in Gebäuden;
- die Rahmenkredite für den Ausbau der Infrastruktur zur Nutzung erneuerbarer Energien, sowohl für die Stromproduktion als auch für die Wärmeversorgung;
- die Erarbeitung einer auf das Netto-Null-Ziel ausgerichteten Gasstrategie und Zielnetzplanung und
- auch die Umsetzung verschiedener Massnahmen aus dem Gesamtverkehrskonzept.

Mit der Vorlage wird ein Verpflichtungskredit von 140'000 Franken für Klimaschutz-Massnahmen beantragt. Konkret geplant sind

- die Revision des Energierichtplans als wichtige Grundlage für einen koordinierten Umbau der Wärmeversorgung;
- die Erfassung des Potenzials städtischer Liegenschaften für den Ausbau von Photovoltaik-Anlagen für die Stromproduktion und
- die Erarbeitung eines Konzepts zur Lenkung des Parkverkehrs bzw. zur Vermeidung von Parksuchverkehr.

Die Massnahmen zur Anpassung an den Klimawandel erfordern Veränderungen in verschiedenen Bereichen, wie z.B.

- die Waldbewirtschaftung, die bereits heute auf die Klimaänderung reagieren muss, damit die Waldfunktionen auch zukünftig sichergestellt werden können;
- die Umsetzung von Hochwasserschutz-Massnahmen;
- die klimaangepasste Gestaltung von Grün- und Freiräumen – sowohl im öffentlichen Raum wie auch bei privaten Grundstücken und
- auch eine klimaangepasste Bauweise und Massnahmen zur Reduktion der Hitzebelastung – insbesondere für vulnerable Personen, zum Beispiel in den Alterszentren.

Mit der Vorlage wird ein Verpflichtungskredit von 170'000 Franken für Massnahmen zur Klimaanpassung beantragt.

Konkret geplant sind

- die Pflanzung von 100 Bäumen im Siedlungsgebiet, auf öffentlichen und privaten Standorten;
- die Erarbeitung von Massnahmen zur Begrünung von Gebäuden;
- die digitale Erfassung der Rückegassen im Wald und
- die Erarbeitung von Grundlagen für die Beratung und Förderung von Massnahmen zur Anpassung an den Klimawandel.

Da ich mich, wie versprochen, kurzhalten möchte, komme ich bereits zum Abschluss.

4. Abschluss

Die Herausforderungen des Klimawandels und die damit verbundenen Folgen beschäftigen uns heute schon und die Klimastrategie zeigt, *warum* und *wie* auch hier in Schaffhausen verstärkte Anstrengungen notwendig und möglich sind.

Damit wir die Ziele erreichen, braucht es alle. Die Umsetzung der notwendigen Massnahmen soll zusammen mit der Bevölkerung, mit Unternehmen, Organisationen und den übergeordneten staatlichen Ebenen erfolgen.

Die Massnahmen bedingen Investitionen, haben aber viele positive Wirkungen – für den Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel. Sie tragen dazu bei, die Lebensgrundlagen und die Lebensqualität langfristig sicherzustellen. Zudem werden mit der Nutzung lokal verfügbarer Energieträger die Abhängigkeit von Gas- und Ölimporten aus dem Ausland und der entsprechende Abfluss von Mitteln reduziert. Die notwendigen Investitionen kommen somit auch der lokalen Wirtschaft zugute.

Die Klimakrise ist in den letzten Jahren in den Fokus der Klimapolitik auf allen staatlichen Ebenen und auch der Wirtschaft gelangt. Es gibt immer Gründe, warum etwas nicht oder anders gemacht werden könnte. Wir sind offen für Vorschläge und neue Lösungen. Nichtstun ist aber keine Lösung und ich appelliere an Sie, heute Verantwortung zu übernehmen und einen Schritt vorwärts zu machen.

Entsprechend empfehle ich Ihnen im Namen des Stadtrats, auf die Vorlage einzutreten und den Anträgen mit den Änderungen der Spezialkommission zuzustimmen.

Gerne möchte ich noch auf einige Stellungnahmen eingehen und zwar das Thema mit der Verordnung. Es wurde gesagt, die Flughöhe sei zu hoch und es gäbe keine andere Gemeinde. Ein Vorteil dieser Verordnung ist – im Unterschied zu einer Strategie, die nur vom Stadtrat verabschiedet wird – dass Sie hier mitreden können. Es gibt der Vorwurf, dass dies andere Städte nicht hätte. Es heisst einfach nicht überall gleich z.B. in Biel gibt es ein Klimareglement und in Bern. Dort ist das Reglement das gleiche wie bei uns die Verordnung, aber diese Städte haben das auch. Viele andere Städte haben es in der Verfassung geregelt. Das wäre dann von der Flughöhe noch etwas höher und es war ein bewusster Entscheid bei uns den Mittelweg zu wählen. Ich glaube die Frage ist heute eher: Welche Stadt hat die Klimaziele noch nicht irgendwo verbindlich verankert?

Noch kurz zu Thomas Stamm (SVP). Die Klimaverbesserungen erreicht man nur, wenn die Massnahmen vom Volk mitgetragen werden. Ja. Wir werden jede Massnahme, gemäss den verfassungsmässigen Kompetenzen dem Volk vorlegen. Der Rahmenkredit für die Wärmeversorgung war so ein Beispiel. Es wird weitere Beispiele geben, bei denen das Volk mitentscheidet und bei anderen ist es der Grosse Stadtrat. Es werden keine Kompetenzen verschoben.

Der Vorwurf, dass dies vom Lenkungsausschuss abgenickt wurde, weil ich da dabei war. Ich weiss nicht, wie die Führungskultur bei Thomas Stamm (SVP) ist, dass sich Mitarbeitende nicht trauen, ihre Meinungen zu äussern, ist etwas an den Haaren herbeigezogen.

Zur positiven Entwicklung. Das hat mich sehr gefreut. Ja, es gibt Schritte, die positive sind. Leider ist es nicht rasch genug, aber wir haben das Wissen, wir haben Technologien, wir haben Ressourcen für die Umsetzung weitere Lösungen mit denen wir einen Beitrag zur Reduktion der Treibhausgasemissionen leisten können und dass dies auch der lokalen Wirtschaft und der Lebensqualität hier in Schaffhausen zugutekommt, habe ich bereits erläutert.

Vielleicht noch zu Bernhard Egli (GLP). Er hat den Einbezug der Bevölkerung erwähnt. Es gibt Städte, die bereits die Strategie in einem partizipativen Prozess erarbeiten und diese noch besser abzustützen. Wir haben gesagt, wir möchten die Strategie auf dem politischen Weg mit dem Grossen Stadtrat erarbeiten und dann die einzelnen Massnahmen mit Partnern aus verschiedenen Organisationen, Wirtschaft, Vereinen etc. bei der Umsetzung tätig ist.

Walter Hotz (SVP)**Votum**

Besten Dank für die Ausführungen, Stadträtin Dr. Bernath. Sie müssen keine Angst haben, wir werden immer zu allem mitreden, auch zur Klimastrategie. Wenn Sie schon sagen, dass Sie das Volk miteinbeziehen möchten, dann fragen ich Sie jetzt als erstes, warum Sie dann bei Art. 4 der Klimaverordnung nicht das obligatorische Referendum eingebaut haben, sondern nur das fakultative. Hier hätten Sie schon einmal beweisen können, dass Sie das Volk miteinbeziehen wollen.

Die SVP rennt nicht einem Teenager hinterher, mittlerweile ist dieser Teenager eine junge Frau geworden. Was wir aber wollen, ist eine intakte Umwelt. Das bringt Lebensqualität und Wohlbefinden, das ist auch in unserem eigenen Interesse. Aber was wir wollen, ist, dass zuerst die Eigenverantwortung im Vordergrund steht und dann die Erkenntnisse von Wissenschaft und Forschung.

Was ist denn eigentlich eine Strategie?

Eine Strategie ist doch ein genauer Plan für ein Verhalten, der dazu dient ein politisches Ziel zu erreichen, indem man alle Faktoren von vornherein einzukalkulieren versucht. Was haben wir jetzt?

In Art. 1 der Klimaverordnung steht: *"Die Stadt Schaffhausen reduziert die Treibhausgase auf dem Stadtgebiet bis zum Jahr 2030 um 50 % gegenüber dem Jahr 2019 ... "*. Das innerhalb von sieben Jahren. Jetzt müssen Sie mir erklären, wie Sie das erreichen wollen. Wie wollen Sie das erreichen, wenn wir weiterhin ein solch grosses Bevölkerungswachstum haben? Sie werden das nicht erreichen. Und warum werden Sie das nicht erreichen? Weil Sie nämlich gar nicht wissen, wie der heutige Stand des CO₂-Ausstosses ist. Ich habe noch nie von unserer Baureferentin gehört, wie heute der Stand des CO₂-Ausstosses ist.

Sie müssen sich im Klaren sein, der gesamte schweizerische CO₂-Ausstoss beträgt 1/1000 der weltweiten CO₂-Emissionen. Dein Votum, Dr. Bernhard Egli (GLP), habe ich sehr interessant gefunden, du hast aber nicht den Mut gehabt, konkret zu werden. Du hast mehr oder weniger um den Brei herumgesprochen und hast uns noch eingeladen, Bäume zu pflanzen. Sehr wahrscheinlich hast du wieder einen grossen Subventionsauftrag. Es wäre auch einmal interessant zu wissen, wer von euch hier im Grossen Stadtrat schon Bäume und Sträucher gepflanzt und diese aus dem eigenen Sack bezahlt hat. Das würde mich sehr interessieren.

Kommen wir noch kurz auf die Klimaverordnung. Innerhalb von sieben Jahren wollen Sie eine Reduktion um 50 % gegenüber dem Jahr 2019 und Sie wissen heute gar nicht wo der Stand ist. Das nimmt mich doch sehr wunder, wie Sie uns in vier Jahren erklären wollen, was Sie erreicht haben oder was sie nicht erreicht haben. Vor allem was der Kostenrahmen ist, den können Sie heute auch nicht beziffern.

Setzen Sie auf die Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger.

Nicole Herren (FDP)**Votum**

Nach Walter Hotz (SVP) habe ich ein sehr kurzes Votum. Meine Devise ist immer noch KISS und ich bleibe dabei. Ich habe nur eine kleine Anmerkung. Es mag vielleicht richtig sein, dass sich die Stadt Schaffhausen an der Strategie des Kantons anlehnt, aber ich verstehe nicht, weshalb die Stadt schweizweit mehr oder weniger als einzige Gemeinde eine Verordnung schaffen will. Das ist absolut unnötig.

Zum Votum von Dr. Bernhard Egli (GLP) und der links-grünen Ratsseite: Wenn die ganze Bevölkerung davon betroffen und dahinterstehen soll, dann kann ich nicht verstehen, weshalb ihr nicht eine freiwillige Volksabstimmung wollt. Man kann schon sagen, wir haben hier mitzubestimmen, aber ja, Sie kennen die Mehrheitsverhältnisse hier im Grossen Stadtrat alle. Wir können zwar schon mitreden, aber zu sagen haben wir dann doch nichts. Ich verstehe nicht, weshalb man diese Chance nicht nutzt und das einer freiwilligen Volksabstimmung unterstellt.

Daniela Furter (Grüne)**Votum**

Ich dachte eigentlich, dass die Klimastrategie ring über die Bühne gehen wird, denn die Ziele sind längst nicht so ambitiös wie in anderen Städten. Ich finde es schwierig, dass es jedes Mal, wenn es um das Thema Klima geht, einige der Meinung sind, dass die Bemühungen freiwillig und mit Eigenverantwortung erfolgen sollen und unsere kleine Schweiz eh nur einen geringen Ausstoss an Treibhausgasen im weltweiten Vergleich hätte.

Dazu möchte ich wieder einmal klarstellen: Seit 50 Jahren ist bekannt, dass wir im neuen Jahrtausend auf einen Klimakollaps zusteuern und freiwillig passierte in dieser Zeitspanne praktisch nichts. Da können wir noch so aufklären, bitten und betteln, die Menschheit ist einfach zu träge. Es braucht klare Richtlinien und Ziele, nur so können wir das Ruder umreissen.

Zum Thema, das wir kleine Schweiz nichts ausrichten können: Es geht bei der ganzen Klimadebatte auch um Verantwortung, jede und jeder ist gefordert. Sonst könnten wir ja auch sagen, Herblingen und Buchthalen müssen da eigentlich nicht mitmachen, da diese Quartiere nur ungefähr 0.0001 % des weltweiten CO₂-Ausstosses ausmachen.

Wir sollten endlich alle die Verantwortung übernehmen, denn der CO₂-Ausstoss pro Kopf ist der entscheidende, und da ist der Schweizerbürger auf den vordersten Rängen mit dabei. Denn auch die Menschen im bevölkerungsreichen Indien oder China können ebenso argumentieren: Wieso sollen wir den Ausstoss der Treibhausgase reduzieren, wenn es so viele Bewohner anderer Staaten gibt, die einen viel grösseren CO₂-Ausstoss haben?

Es ist eine Pattsituation, so kommen wir keinen Schritt weiter. Da hilft nur, wenn alle ihre Verantwortung wahrnehmen, auch unsere Stadt. Besten Dank.

Iren Eichenberger (Grüne)**Votum**

Alle Generationen sind angesprochen, aber die Teenager haben lange vor den Erwachsenen und den Senioren kapiert, was es geschlagen hat.

Der Bericht zum Strompotential der Stadt ist schonungslos. Lediglich 1 % Solarenergie werde genutzt, 99 % liegen brach. Das ist echt alarmierend. Es war aber Stand 2019. Sehen die Zahlen nach zwei Jahren Corona und Lieferengpässen heute wesentlich besser aus, ich zweifle. Einen Effort kann man sich vom neulich überwiesenen Postulat von Matthias Frick (SP) versprechen.

Wenn wir uns vor Augen halten, dass wir ein Solarpotential von fast 164 GWh/a auf den Dächern und dem Boden liegen lassen, müsste dies den Ehrgeiz aller bürgerlichen Parteien anstacheln. Sie mögen es bekanntlich nicht, wenn man Geld aus dem Fenster schaufelt. Der laut Bericht errechnete Zusatzbedarf bis 2050 beträgt übrigens rund 22 GWh/a und damit weniger als 15 % des ungenutzten Solarpotentials.

Herausfordernd sind auch die Verkehrszahlen des Kantons, der sich in einer Antwort zur Kleinen Anfrage 2022/42 von Hannes Knapp wie folgt äussert: «Die Dekarbonisierung ist zweifelsohne von hoher Wichtigkeit, sagt die bürgerliche Regierung. Die Fahrzeugflotte wird mit dem Zubau von erneuerbarer Energie gedeckt werden. Die Elektrifizierung der Fahrzeugflotte leistet mit der Speicherung von Überschussenergie, vor allem Strom aus Photovoltaikanlagen, einen Beitrag in der Umsetzung der Energiestrategie sowie der Klimastrategie.»

Ob die Massnahme ES 03 im Bericht, nämlich die freiwillige Beteiligung von Firmen und Privaten an Solaranlagen, dazu viel beitragen wird, steht in den Sternen. Und wenn Seite 59 Massnahmen bei Energie/Ressourcen Punkt 12 zu installierte Leistung PV-Anlagen unter Ziel steht: offen – macht das keine grosse Hoffnung.

Entschlossener klingt die Massnahme ES 07 Seite 47, wo die Energieplanung der Stadt für Grundeigentümer verbindlich wird. Das muss gerade bei der anstehenden Entwicklung des Herblingertals und bezeichneten Transformationsgebieten gelten.

Abholen Ja, aber bitte nicht mit dem SUV. Ich meine es gilt, was Dr. Bernhard Egli (GLP) gesagt hat: *"Anfangen, wenn auch mit kleinen Schritten."*

Ich wünsche der Stadt viel Mut. Mut zu Zielen mit Zahlen. Ohne wird sich nichts verändern. Danke.

Martin Egger (FDP)

Das Votum von Kollegin Daniela Furter (Grüne) hat mich dann doch noch herausgefordert. Es ist mir sehr wohl bewusst, dass ich zwar mitreden kann aber nicht mitbestimmen kann. Daniela Furter (Grüne), dein Votum verstehe ich, du gehörst ja der Grünen Partei an und sie setzt auf Zwang. Was ich aber nicht verstehe, sind unserer Grünliberalen, die auch auf Zwang setzen sollen. Ich bin immer noch davon ausgegangen, ihr versteht den Begriff Liberal, aber allem Anschein nach habt ihr ihn ersetzt. GLP könnten man auch sagen: Grüne Liberale oder Grüne Links Partei oder Gummi Liberale. Vor diesem Hintergrund können wir einmal in einer Appenzeller Runde über eine neue Namensfindung sprechen. Besten Dank.

Walter Hotz (SVP)

Noch kurz zu Daniela Furter (Grüne): Du liest natürlich nicht alle wissenschaftlichen Berichten, aber die Schweiz hat ihren CO₂-Ausstoss pro Kopf in den letzten zehn

Jahren um rund 20 Prozent reduziert. Das musst du jetzt zur Kenntnis nehmen. Eine Fortführung dieser Entwicklung resultiert bis ins Jahr 2030, da haben wir das Ziel in der Verordnung, in weniger als die Hälfte des Ausstosses gegenüber dem Jahre 1990. Damit wird die Effizienzverpflichtung unseres Landes gegenüber dem Pariser Abkommen übertroffen. Übrigens, zum Pariser Abkommen konnte die Bevölkerung auch nie etwas dazu sagen. Das mussten wir einfach so zur Kenntnis nehmen. Diese Zahlen belegen doch, dass unser Land klimapolitisch auf dem richtigen Weg ist und Gesetze und Verbote, die sicherlich neue Steuern zur Folge haben, sind überflüssig. Sie müssen jetzt, wenn Sie so vehement für die Klimastrategie sind, dem Antrag der FDP für eine obligatorische Volksabstimmung folgen und dafür sein. Davor haben Sie aber Angst.

Stadtpräsident Peter Neukomm

Ich sage gerne etwas aus der übergeordneten Optik und zu den Zielen dieser Klimastrategie.

Weil es bei einer überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung nicht mehr verstanden würde, die Klimakrise in Frage zu stellen, wird heute die Überbringerin der anspruchsvollen Nachrichten schlecht geredet. Da muss ich schon etwas Schmunzeln, vor allem wenn ich mit anderen Städten und Gemeinden vergleiche, die da wesentlich ambitionierter unterwegs sind. Und das sind nicht nur sogenannte links-grüne Grossstädte, sondern viele kleinere Städte und Gemeinden. Schauen Sie doch einmal über den Tellerrand. Es gilt übrigens auch für unsere Nachbarstadt Singen, die das Netto-Null Ziel für 2035 anvisiert.

Die Vorlage ist sehr pragmatisch und zeigt sachlich auf, dass die bisherigen Anstrengungen auch in Schaffhausen – trotz gewissen Fortschritten – leider einfach nicht genügen, die internationalen, nationalen und kantonalen Ziele zu erreichen. Zu diesen Zielen kommitten wir uns und ist mit unserer Strategie kongruent. Wer das in Frage stellen will, soll das heute sagen und sich nicht hinter Begriffen wie «Klimapanik» verschanzen. Besten Dank.

SR Dr. Katrin Bernath

Nach diesen übergeordneten Ausführungen noch kurz zu einzelnen Voten.

Die Frage war ganz konkret, warum wir nicht das obligatorische Referendum beantragt haben. Das wird gemäss Kompetenzen der Verfassung beantragt. Das ist immer so, wenn wir eine Vorlage erstellen.

Zuerst zu Eigenverantwortung. Ja, die Eigenverantwortung ist wichtig um Ziele zu erreichen, aber Umwelt hat leider keinen Preis. Es sind externe Effekte und es kommt zu Marktversagen und dann beim Marktversagen ist die Politik gefragt. Die Frage stellt sich dann, welche Instrumente man anwendet und dass man am besten einen Preis auf CO₂ setzen würde oder Energie etc. Da sind wir uns alle einig, das ist Umweltökonomie etwa die erste Lektion, aber leider ist das politisch bisher nicht mehrheitsfähig.

Die Frage, wie wir das Ziel erreichen würden, wenn wir nicht wissen, wie der Stand heute ist? Wir wissen, wie der Stand heute ist. Auf Seite 9 der Vorlage und in Kapitel 2.3.2 des Berichts ist dies erwähnt. Es ist richtig, wir haben da nur einen Teil der

Emissionen erfasst. Nur die von Schaffhauserinnen und Schaffhausern verursachten Emissionen hier auf dem Stadtgebiet. Diejenigen, die importiert werden, sei es durch Produkte durch unseren Konsum, haben wir nicht berücksichtigt, weil das ersten von der Bilanzierung her sehr schwierig oder schon fast unmöglich ist und weil das auch schwieriger zu beeinflussen ist. Aber die Methodik, wie wir das berechnet haben, ist nicht neu. Die Berechnung von Treibhausgasbilanzen haben wir bereits vor mehr als zehn Jahren für viele Firmen gemacht, die nämlich damals schon wissen wollten, wie sie ihre Emissionen weltweit in ihren Filialen reduzieren können.

Dann nochmals zur Aussage von Nicole Herren (FDP), dass wir schweizweit die einzige Gemeinde sind mit einer solchen Verordnung. Nein, wie gesagt Bern und Biel haben auch den Weg der Verordnung gewählt, dort heisst es einfach Reglement. Andere haben vielleicht eher die Verfassung gewählt.

Danke für die vielen positiven Voten und die Unterstützung sowie den Mut, den auch Iren Eichenberger (Grüne) explizit angesprochen hat.

Es kommt immer wieder der Begriff *„auf Zwang setzen“*, wie auch von Martin Egger (FDP): Welche Massnahmen sind den deiner Ansicht nach diejenigen, die auf Zwang setzen und welche Vorschläge für andere Massnahmen habt ihr denn. Wir sind, wie gesagt, sehr offen, auch andere Massnahmen aufzunehmen. Heute geht es um die Ziele.

DETAILBERATUNG

Der **Ratspräsident Michael Mundt (SVP)** stellt fest, dass sich die Wortmeldungen zum Eintreten erschöpft haben.

Wir haben einen Antrag auf Nicht-Eintreten auf die Vorlage von Stephan Schlatter (FDP). Die Begründung: Die Ziele der Verordnung sind nicht messbar. Die Konsequenzen bei Nichterreichen der nicht messbaren Ziele können nicht abgeschätzt werden und die Verordnung wäre ein Korsett, das sehr einengend und für das Weltklima wirkungslos wäre.

Abstimmung Nr. 1

Nicht-Eintreten: 14 Stimmen

Eintreten: 21 Stimmen

Enthaltungen: 0 Stimmen

Der Antrag von Stephan Schlatter (FDP) auf Nicht-Eintreten auf die Vorlage wurde mit 21 : 14 Stimmen abgelehnt.

Somit ist Eintreten beschlossen.

Bemerkungen des Ratspräsidenten zum weiteren Vorgehen:

Wir kommen zur Detailberatung.

Ich bitte den **1. Vizepräsidenten, Stephan Schlatter (FDP)**, die Vorlage des Stadtrats vom 24. Mai 2022: „Klimastrategie der Stadt Schaffhausen: Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel“ bis zu den Anträgen, die Beilage 1 „Klimastrategie

Stadt Schaffhausen, den Bericht und Antrag der Spezialkommission bis zu den Anträgen sowie die Beilage 2 "Klimaverordnung der Stadt Schaffhausen", Version der Spezialkommission seitenweise bzw. artikelweise zu verlesen. Anschliessend bitte ich ihn die Anträge aus dem Bericht und Antrag der Spezialkommission einzeln zu verlesen.

Der **1. Vizepräsident, Stephan Schlatter (FDP)**, verliest die Vorlage des Stadtrats vom 24. Mai 2022: "Klimastrategie der Stadt Schaffhausen: Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel" seitenweise die Seiten 1 bis 28 bis zu den Anträgen, die Beilage 1 "Klimastrategie Stadt Schaffhausen die Seiten 1 bis 68, den Bericht und Antrag der Spezialkommission die Seiten 1 bis 3 bis zu den Anträgen sowie die Beilage 2 "Klimaverordnung der Stadt Schaffhausen, Version der Spezialkommission die Artikel 1 bis 4. Anschliessend verliest er die Anträge aus dem Bericht und Antrag der Spezialkommission einzeln.

Vorlage des Stadtrats vom 24. Mai 2022: Klimastrategie der Stadt Schaffhausen: Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel

Keine Wortmeldungen.

Klimastrategie der Stadt Schaffhausen – Bericht und Massnahmen zum Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel

Keine Wortmeldungen.

Bericht und Antrag der Spezialkommission "Klimastrategie" vom 3. Januar 2023

Keine Wortmeldungen.

Klimaverordnung der Stadt Schaffhausen, Version der Spezialkommission, die Artikel 1 bis 4

Art. 1

Till Hardmeier (FDP)

Ich möchte zwei Änderungen in Art. 1 Abs. 2 und zwar wie folgt: "Die Stadt Schaffhausen **strebt die Reduktion** der Treibhausgase auf dem Stadtgebiet bis zum Jahr 2030 um 50% gegenüber dem Jahr **1990** und strebt bis zum Jahr 2050 das Netto-Null-Ziel an: Ab dem Jahr 2050 sollen keine Treibhausgasemissionen mehr ausgestossen werden und nicht vermeidbare Emissionen müssen durch natürliche oder künstliche Senken aus der Atmosphäre entfernt werden."

Die Änderung der Jahreszahl, weil die Ratifizierung des Pariser Abkommens die Basis von 1990 festgelegt hat. Das Wording "**strebt die Reduktion**" an. Ich finde, wir sollten eine Leitlinie festlegen, wo wir genau hinwollen, aber uns selber nicht in den Würgegriff nehmen. Wie wir vorhin gehört haben, es soll ja pragmatisch sein.

SR Dr. Katrin Bernath

Ich möchte zum Referenzjahr 1990 oder 2019 Stellung nehmen. Wir haben bewusst 2019 in der Verordnung. Das hat zwei Gründe, das eine ist, dass wir für 2019 die Daten haben und wir wollen aufzeigen, wie es wirklich ist. Für 1990 kann man diese Daten polieren, aber es ist weniger genau. Zweitens, wir haben gehört, dass es schweizweit bereits eine Reduktion gegeben hat und wenn wir wirklich bis 2050 auf Netto-Null sein wollen, dann müssen wir jetzt vorwärtsmachen und das eben im Vergleich zu 2019

hinkriegen und nicht im Vergleich zu 1990.

Abstimmung Nr. 2

Antrag von Till Hardmeier (FDP), Art. 1 Abs. 2: *"Die Stadt Schaffhausen **strebt die Reduktion** der Treibhausgase auf dem Stadtgebiet bis zum Jahr 2030 um 50 % gegenüber dem Jahr **1990** und strebt bis zum Jahr 2050 das Netto-Null-Ziel an: Ab dem Jahr 2050 sollen keine Treibhausgasemissionen mehr ausgestossen werden und nicht vermeidbare Emissionen müssen durch natürliche oder künstliche Senken aus der Atmosphäre entfernt werden."*

Klimaverordnung wie vorliegend: 19 Stimmen

Antrag von Till Hardmeier (FDP): 15 Stimmen

Enthaltungen: 1 Stimme

Der Antrag von Till Hardmeier (FDP) wurde mit 19 : 15 Stimmen, bei 1 Enthaltung, abgelehnt. Somit gilt die Formulierung aus der Verordnung.

Thomas Stamm (SVP)

Ich stelle Ihnen einen Antrag zu Art. 1 Abs. 2, der wie folgt lautet: *"Die Stadt Schaffhausen reduziert die Treibhausgase **pro Kopf** auf dem Stadtgebiet bis zum Jahr 2030 um 50% gegenüber dem Jahr 2019 und strebt bis zum Jahr 2050 das Netto-Null-Ziel an: Ab dem Jahr 2050 sollen keine Treibhausgasemissionen mehr ausgestossen werden und nicht vermeidbare Emissionen müssen durch natürliche oder künstliche Senken aus der Atmosphäre entfernt werden."*

Meine Begründung: Die aktuelle Formulierung wird der Zuwanderung nicht gerecht. Sie orientiert sich nämlich am Totalausstoss der Treibhausgase und das ist nicht ehrlich. Ich erinnere Sie daran, dass die Stadt seit 2019 bereits mehr als 1'200 Einwohnerinnen und Einwohner zählt. Somit ist dieses Ziel utopisch und nicht zu erreichen. Es empfiehlt sich deshalb, sich an der Pro-Kopf-Berechnung zu orientieren und zusammen mit dem Bürger ein realistisches Ziel zu erreichen. Ich danke für die Unterstützung.

SR Dr. Katrin Bernath

Es ist natürlich möglich, das Ziel absolut oder pro Kopf zu formulieren. Das wäre sicherlich eine spannende Diskussion in der Kommission gewesen, das ein bisschen genauer zu erläutern, was das heisst. Hier möchte ich festhalten, wenn wir davon ausgehen, dass die Bevölkerung wächst, dann ist das Ziel einfach etwas weniger streng, wenn wir es pro Kopf formulieren bis 2030 und beim Ziel 2050 Netto-Null bis 2050 kommt es nicht mehr darauf an, ob wir es pro Kopf oder total formulieren.

Abstimmung Nr. 3

*"Die Stadt Schaffhausen reduziert die Treibhausgase **pro Kopf** auf dem Stadtgebiet bis zum Jahr 2030 um 50% gegenüber dem Jahr 2019 und strebt bis zum Jahr 2050 das Netto-Null-Ziel an: Ab dem Jahr 2050 sollen keine Treibhausgasemissionen mehr ausgestossen werden und nicht vermeidbare Emissionen müssen durch natürliche oder künstliche Senken aus der Atmosphäre entfernt werden."*

Klimaverordnung wie vorliegend: 17 Stimmen
Antrag von Thomas Stamm (SVP): 18 Stimmen
Enthaltungen: 0 Stimmen

**Dem Antrag von Thomas Stamm (SVP) wird mit 18 : 17 Stimmen zugestimmt.
Art. 1 Abs. 2 der Klimaverordnung der Stadt Schaffhausen wird entsprechend angepasst.**

Art. 4

Thomas Stamm (SVP)

Hier hätte ich gerne anstatt dem Wort "fakultatives" Referendum das Wort "freiwilliges" Referendum eingesetzt.

Meine Begründung: Diese Verordnung beinhaltet Kostenfolgen in Höhen, die sich zusammen addiert über die Finanzkompetenzen sowohl von Exekutive wie auch der Legislative überschreiten werden. Da die Verordnung keinem referendumsfähigen Gesetz untergeordnet ist, ist es demokratisch legitim dem Volk diese Verordnung freiwillig zur Abstimmung unterbreiten. Ich danke Ihnen für die Unterstützung.

Dr. Bernhard Egli (GLP)

Ich möchte festhalten, dass wir keine Angst vor dem Volk haben und wir überzeugt sind, eine allfällige Abstimmung zu gewinnen. Die Stadtverfassung definiert, was dem obligatorischen oder dem fakultativen Referendum untersteht. Man diesem jetzt noch eine dritte Kategorie, die Freiwilligkeit hinzufügen. Dies jedoch bei jeder Vorlage abzuändern, macht keinen Sinn. Wir haben eine Verfassung, machen wir das so. Wer eine Volksabstimmung gewinnen will, sollte doch in der Lage sein in einem ersten Schritt 600 Stimmen zu sammeln. Wenn wir darüber abstimmen sollen, dann soll ein Absender dahinterstehen, also habt den Mut und macht ein Referendum, wenn ihr wollt und wenn nicht, dann ist es so, wie es die Verfassung vorgibt. Ich weiss nicht, weshalb man jedes Mal solch ein Theater vollführen will. Ich empfehle dem Rat, lassen Sie es so, wie das die Verfassung vorgibt. Ich hoffe die meisten von uns, werden Art. 4 so belassen, wie es gemäss Verfassung vorgesehen ist.

Abstimmung (Nr. 4)

Klimaverordnung wie vorliegend mit dem fakultativen Referendum: 21 Stimmen
Antrag von Thomas Stamm (SVP), freiwilliges Referendum: 14 Stimmen
Enthaltungen: 0 Stimmen

Der Antrag von Thomas Stamm (SVP) wird mit 21 : 14 Stimmen abgelehnt. Somit gilt die Formulierung aus der Verordnung.

ANTRÄGE

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis von der Vorlage des Stadtrates vom 24. Mai 2022 betreffend «Klimastrategie der Stadt Schaffhausen» sowie vom Bericht und Antrag der Spezialkommission «Klimastrategie» vom 3. Januar 2023 sowie **der heute beschlossenen Änderung**. Kein Gegenantrag, so beschlossen.
2. Der Grosse Stadtrat genehmigt die Klimaverordnung gemäss Beilage 2 zur

Vorlage mit den Änderungen der Spezialkommission **und der heute beschlossenen Änderung**. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*

3. Der Grosse Stadtrat genehmigt die folgenden Verpflichtungskredite zum Zweck der Umsetzung von Massnahmen gemäss Kapitel 6.2 der Vorlage:
 - a. Rahmenkredit als Verpflichtungskredit (VER00043) für Massnahmen Klimaschutz: 140'000 Franken (Konto 6100.3130.00)
 - b. Rahmenkredit als Verpflichtungskredit (VER00044) für Massnahmen zur Klimaanpassung: 170'000 Franken (Konto 6400.3130.00).

Der Aufwand wird mit Entnahmen aus der Klima-Reserve (Konto 2940.03) ergebnisneutral gegenfinanziert.

Kein Gegenantrag, so beschlossen.

4. Das Postulat «Massnahmen für eine klimaangepasste Stadt» (14/2018) von Urs Tanner wird abgeschrieben. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
5. Ziff. 2 dieses Beschlusses untersteht nach Art. 25 lit. b in Verbindung mit Art. 11 der Stadtverfassung dem fakultativen Referendum. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*

SCHLUSSABSTIMMUNG (NR. 5)

Der Grosse Stadtrat heisst die Vorlage des Stadtrats vom 24. Mai 2022 "Klimastrategie der Stadt Schaffhausen: Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel" **und die heute beschlossene Änderung** in der Schlussabstimmung mit 22 : 12 Stimmen, bei 1 Enthaltung, gut.

Das Geschäft ist erledigt.

Traktandum 2 Vorlage des Stadtrats vom 28. Juni 2022: Rahmenkredit für Smart City-Projekte

Bea Will (SP)

Bericht aus der Spezialkommission

Gerne trage ich Ihnen den mündlichen Bericht aus der Spezialkommission (SPK) „Rahmenkredit für Smart-City-Projekte“ vor.

Die Vorlage haben uns der Leiter der Smart City Projekte, Ramon Göldi, der Stabsleiter Präsidialreferat, Stefan Sigrist und der Stadtpräsident Peter Neukomm mit einer spannenden Präsentation vorgestellt und Sandra Ehrat hat einmal mehr ein professionelles Protokoll zur Kommissionsarbeit erstellt. Herzlichen Dank an dieser Stelle für diese Arbeiten.

Im Rahmen der Kenntnisnahme der Strategie und der Genehmigung der finanziellen Mittel für eine Smart-City-Fachstelle hat der Grosse Stadtrat den Stadtrat im Februar 2021 beauftragt, innerhalb eines Jahres nach Anstellung des Smart-City-Beauftragten eine Rahmenkreditvorlage für Smart-City-Vorhaben zu unterbreiten. Diese liegt uns

nun vor und heute können wir darüber abstimmen, damit es weiter vorwärts geht mit unserer smarten Projektlandschaft vor Ort.

In der SPK zur Rahmenkreditvorlage sprachen die Experten zu den Projekten, die aus der vom Grossen Stadtrat abgesegneten Smart-City-Strategie bereits entwickelt oder initiiert wurden. Einen Überblick zu allen initiierten, geplanten, sich in der Pilotphase befindenden, bereits umgesetzten und abgeschlossenen Projekten findet sich auf dem entwickelten Smart-City-Projekt-Portal: <https://smartcity.stsh.ch>, Auf diese werde ich im Bericht nicht weiter eingehen.

Diskutiert wurde in der Kommission nicht lange, die Kommissionsmitglieder waren begeistert vom Inhalt der Vorlage und was mit dem Rahmenkredit alles für Projekte realisiert und umgesetzt werden können. Sie liessen sich vor allem dazu verlauten, welche Projekte ihnen besonders gut gefallen, sie besonders wichtig und als effizienzsteigernd empfinden, und welche sie für die Gesellschaft und unsere Bürgerinnen und Bürger als hilfreich wahrnehmen. Angesprochen wurde auch das Thema Vernetzung, national und international mit anderen Städten und der "Know-How-Transfer" zwischen den Smart-City-Städten. Diese ist zentral und findet statt, vor allem mit den Städten aus der Schweiz, welche eine ähnliche Grösse haben wie Schaffhausen.

Fragen kamen dann noch zu einzelnen Projekten und wie sichergestellt werden kann, dass gewisse Ideen nicht doppelt entwickelt werden. Eine Frage kam noch zu möglichen Einsparungen in der Zukunft durch diese Projekte auf.

Hierzu lieferten die Experten umfassende Antworten und die Aufgaben des Smart-City-Leiters wurden der Kommission nochmals ausführlich erklärt. Die "Smart-City Schaffhausen" wird auf der formellen Ebene von einer Echogruppe begleitet, diese besteht aus allen Stabsleiterinnen und Stabsleiter, Geschäftsführern von SH POWER, KSD und vbsh sowie dem Stadtplaner und der Stadtschreiberin.

Auch die Frage zur Entscheidungsbefugnis, ob ein Projekt umgesetzt wird oder nicht, wurde ausführlich beantwortet. Hier ist es so, dass ein Projekt zunächst eine konzeptionelle Reife entwickelt haben muss, dann wird es im Präsidialreferat zum Smart-City-Referent gebracht und zusätzlich zur zuständigen Referentin oder zum zuständigen Referenten der ausführenden Abteilung. In der Regel sind es also zwei Stadtratsmitglieder, die ein neues Projekt genehmigen.

Nach einer kurzen smarten Sitzung waren sich alle SPK-Mitglieder einig, dass der Rahmenkredit mit den transparent in der Beilage vorgestellten Projekten genehmigt werden kann. Sie stimmten der Vorlage für einen Rahmenkredit von 500'000 Franken für die bereits bestehenden und weiteren Smart-City- Projekte der Stadt Schaffhausen mit 7 : 0 Stimmen zu, bei zwei Abwesenheiten.

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Bea Will (SP)

SP/JUSO-Fraktionserklärung

Gerne trage ich Ihnen nun noch die Fraktionserklärung der SP/JUSO-Fraktion zur Vorlage «Rahmenkredit für Smart-City-Projekte» vor.

Die Smart-City-Strategie der Stadt Schaffhausen setzt die vier Themenschwerpunkte

Gesellschaft («Smart People»), Dienstleistungen («Smart Government»), Mobilität («Smart Mobility») sowie Umwelt, Energie und Infrastruktur («Smart Environment») in den Fokus.

Die einzelnen vorgestellten Projekte in der Vorlage «Rahmenkredit für Smart-City-Projekte» entsprechen allesamt der vom Grossen Stadtrat genehmigten Smart-City-Strategie.

Die SP/JUSO-Fraktion würdigt und unterstützt alle im Rahmenkredit erwähnten und anstehenden Projekte. Von den im Rahmenkredit vorgestellten und Projekte, welche im Rahmen der Smart-City-Strategie angedacht, initiiert, geplant, umgesetzt oder abgeschlossen wurden, ist die Fraktion vor allem von den Folgenden begeistert:

Beim Thema Gesellschaft von der Clever Care / Spitex- und Ärztekommunikation, der Digitalen Partizipationsplattform, der Open Library Kammgarn West, dem Kultur-Trail, der koordinierten Umsetzung Smart-City Strategie & Klimastrategie, dem Quartiernetz Breite und den Tablets für den Schulalltag.

Beim Thema Dienstleistungen erhoffen wir uns beste Lösungen und Verbesserungen durch die «Open Gov Data»-Initiierung Kanton/Stadt, «Üsi Stadt»-App und alle aufgeführten digitalen Lösungen und Schulungen für das Personal der Stadt Schaffhausen.

Bei der Mobilität freut uns das Projekt Open Doors für Mobilitätsbeeinträchtigte, das Sharing Konzept Mobilität, die Ladeinfrastruktur Elektromobilität und selbstverständlich die komplette Umstellung auf E-Busse.

Bei Umwelt, Energie, Infrastruktur Themen ist es die Erweiterung sensorgesteuerte Bewässerung auf Stadtgebiet, das Projekt Smart-Meter-Daten (für das Facility Management), die Energie-Stadt Gold, die Solarstadt Schaffhausen, das gesamte Smart Power Management und das «bäumige» I-Tree-Projekt.

Wir freuen uns sehr auf alle weiteren Innovationen und bedanken uns für die bereits umgesetzten und abgeschlossenen Projekte.

Durch die Bewilligung des Rahmenkredits müssen die in der Vorlage aufgeführten Projekte und neue Projekte innerhalb dieses Rahmens nicht auf dem Budgetweg beantragt werden, dadurch hat die Stadt ein zielführendes und praxistaugliches Instrument für die Förderung und Beschleunigung von innovativen Ansätzen in der Hand. Die effiziente Umsetzung wird erleichtert und dem raschen technologischen Wandel kann gerecht begegnet werden.

Die SP/JUSO-Fraktion freut sich auf eine «smarte» Zukunft der Stadt Schaffhausen, die anstehenden Projekte und deren Umsetzung. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Hermann Schlatter (SVP)

SVP/EDU-Fraktionserklärung

Sie hören jetzt die Fraktionserklärung von einem Kommissionsmitglied, das scheinbar begeistert war von der Kommission. Entscheiden Sie am Schluss nach meiner Erklärung, ob ich wirklich so begeistert gewesen sein soll, wie das die Kommissionspräsidentin Bea Will (SP) soeben gesagt hat.

Die SVP/EDU-Fraktion hat sich anlässlich ihrer letzten Fraktionssitzung eingehend mit dieser Vorlage befasst. Unsere beiden Kommissionsmitglieder dieser Vorlage hatten anlässlich der Beratung in unserer Fraktion einen schweren Stand. Um es gleich vorwegzunehmen, nur wenige unserer Fraktion werden dieser Rahmenkreditvorlage zustimmen, einige werden sich enthalten, andere lehnen sie ab, so wie schon die seinerzeitige Smart-City-Strategie-Vorlage vom 25. August 2020. So vertritt die Mehrheit unserer Fraktion die Meinung, es würde sich hierbei um eine Ökodigitalisierung ohne Mehrwert handeln, diejenigen, welche sich enthalten werden, nehmen die Vorlage emotionslos zur Kenntnis.

Die Fraktionsmitglieder, welche der Vorlage zustimmen, sind sich einig, dass mit dieser Vorlage das erreicht wird, was seinerzeit von diesem Rat gefordert wurde, nämlich eine Aufzählung von konkreten Beispielen mit welchen Digitalisierungsschritten technische Verbesserungen für unsere Gesellschaft und Verwaltung geschaffen werden können. Sie stimmen aber unseren Gegnern der Vorlage zu, indem es grundsätzlich die ständige Aufgabe der Verwaltung ist, technische Verbesserungen auch ohne Smart-City dort zu realisieren, wo es Sinn macht, denn es ist die Aufgabe der Verwaltung ihre Arbeitsprozesse von Zeit zu Zeit zu hinterfragen und Verbesserungen anzustreben.

Früher nannte man diese Vorhaben in der Verwaltung «Effizienzsteigerungsprojekte mit Informatikeinsatz». Da wusste man noch eher, von was man sprach, heute werden sie unter dem Oberbegriff «Smart-City»-Vorhaben verkauft. Im Grunde ist es aber immer noch dasselbe, aber man kann sich natürlich im Vergleich mit anderen Städten damit besser positionieren. Ob aber der Bürger auf der Strasse deuten kann, was unter dem Begriff zu verstehen ist, bleibt dahingestellt. Deshalb erscheint mir die vorgesehene Projektaufstellung auf smartcity.stsh.ch ein wichtiges Instrument zu sein, das mithilfe die umgesetzten Projekte mit Effizienzsteigerungspotential transparent zu machen und einem Ausweis über die eingesetzte Mittelverwendung dient. Schlussendlich sollen die Bürger insbesondere von den Projekten profitieren und sie sollen keine Selbstläufer der Verwaltung sein.

Hier stellt sich auch bestimmt ab und an die heikle Frage, inwieweit sollen bisherige «veraltete» Prozesse dem Bürger zuliebe aufrechterhalten werden, oder soll der Bürger zur Anwendung des neuen Prozesses gezwungen werden, was in der Privatwirtschaft, wie z. B. bei den Banken oder der Post heute Standard ist. Solche Entscheide sind politisch heikel, doch meines Erachtens muss auch die Verwaltung nach einer gewissen Zeit die Möglichkeit haben, eben aus Effizienzgründen, alte Zöpfe abzuschneiden. Ich spreche z. B. das Einreichen der privaten Steuererklärung an. Rund 85 % reichen diese mit der heute zur Verfügung gestellten Informatikanwendung ein; rund 15 % machen daraus eine Handschriftübung und geben das Papier in mehr oder weniger leserlicher Schrift ab. Interessant erscheint mir, dass es sich bei solchen Einreichern zwar mehrheitlich um Personen handelt, die tagtäglich mit einem PC oder Laptop arbeiten und dessen auch mächtig sind, trotzdem wird der «elektronische» Weg, welcher den Prozess für die Verwaltung wesentlich einfacher und günstiger machen würde, nicht benutzt. Hier denke ich muss auch die Politik hinter der Verwaltung stehen und diese beim Abnabeln von veralteten Prozessen unterstützen.

In der Beilage zur Vorlage sind zahlreiche anstehende und bestehende Smart-City-Projekte aufgezählt und hier setzt auch die Kritik unserer Gegner an. So könnte auch ein Kulturtrail, Clever Care Spitex- und Ärztekommunikation, Gebäude smart

bewirtschaften, Smartmeter ein Projekt von EKS und SH POWER, das auf dem geänderten Stromversorgungsgesetz fusst oder die mittels Sensoren gesteuerte Bewässerungen unserer Stadtbäume auch ohne diese Vorlage, mittels Budgetvorlagen, umgesetzt werden. Hier sehe ich es aber gleich wie in der Vorlage erwähnt, kommt eine Idee, die was bringt in den Köpfen auf, kann sie zu Lasten des Rahmenkredits wesentlich schneller umgesetzt werden, als wenn sie über das Budget zu bewilligen ist, denn dieser Prozess dauert wesentlich länger.

Ressourcenmässig legt unsere Fraktion Wert darauf, dass es bei einem Smart-City-Manager bleibt und die Traineeestelle, die eben ausgeschrieben war, nicht schon in Bälde zu einer vollwertigen Stelle mutieren wird. Denn mit der Umsetzung von Projekten sollen die Abteilungen betraut werden und nicht eine Stabsstelle im Präsidialreferat. Unserer Ansicht nach ist eine der Hauptaufgaben des Smart-City-Managers dafür zu sorgen, dass nicht gleiche Projekte von verschiedener Seite angegangen werden, sondern, dass er diese zwischen den Bereichen und Abteilungen koordiniert.

Dies unsere Gedanken zu dieser Vorlage. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

Lukas Ottiger (GLP)

glp/Grüne/Die Mitte/EVP-Fraktionserklärung

Im Smart-City-Programm muss ein agiles Vorgehen, effizientes Projektmanagement, unkompliziertes Prototyping und rasches Aufsetzen von Pilotprojekten möglich sein, um effektive Wirkung und Resultate zu erzielen. Mit dem Rahmenkredit soll diese Flexibilität den Verantwortlichen ermöglicht werden.

Wir konnten uns in der Kommissionssitzung davon überzeugen, dass eine breite Palette an konkreten Projekten und Massnahmen besteht und einiges schon aufgelegt oder sogar bereits umgesetzt wurde. Herzlichen Dank den Verantwortlichen für die kompetente Vorstellung.

Besonders erfreulich ist, dass die Zusammenarbeit mit anderen Städten gut funktioniert und nicht nur Know-How, sondern auch Konzepte unkompliziert ausgetauscht werden. So können sich die Städte schneller und kostengünstiger weiterentwickeln. Auf dem Projektportal smartcity.stsh.ch kann sich zudem die Öffentlichkeit über Ideen und Projekte jederzeit transparent informieren.

Fazit: Aus unserer Sicht entwickelt sich das Smart-City-Programm in die richtige Richtung. Mit dem Rahmenkredit gewähren wir den Verantwortlichen gerne die notwendige Flexibilität für ein effizientes Arbeiten. Wir werden auf die Vorlage eintreten und den Anträgen zustimmen. Besten Dank für die Aufmerksamkeit.

Martin Egger (FDP)

FDP-Fraktionserklärung

Die FDP-Fraktion hat in der Terminumfrage angegeben, dass sie niemanden zur Kommissionssitzung stellen kann, so hat die Beratung ohne uns stattgefunden. Wir haben aber über das Protokoll Kenntnis davon genommen und sind im Grundsatz vom Mittel des Rahmenkredits überzeugt, dass es das richtige Mittel ist. Die Verantwortlichen, besten Dank, haben ihre Hausaufgaben soweit gemacht.

In der Diskussion in der Fraktion hatten wir einige kritischen Stimmen, wie ich es auch

von Kollege Hermann Schlatter (SVP) gehört habe. Es geht darum, wie eine Gesamtsteuerung aussieht. Das spreche ich aus Erfahrung. Da kommen viele Ideen, wie kann sichergestellt werden, dass sowohl aus der Stadt, aus dem Kanton hier ein gutes Zusammenspiel funktioniert. Ich konnte mich aber anlässlich in einer anderen Funktion, als Fachausschussmitglied der KSD, davon überzeugen, dass Gespräche im Gang sind. Ich glaube hier leisten wir einen ersten Schritt mit diesem Rahmenkredit. Ich bin gespannt, wie es weitergehen wird. Diese Projekte werden irgendwann in den Betrieb überführt werden und dann wird die spannende Herausforderung sein ausweisen zu können, was ist schlussendlich der Nutzen für den Bürger und die Bürgerin wie auch für die Verwaltung.

In diesem Fall ist der Rahmenkredit in einem überschaubaren Rahmen das richtige Instrument. Ich weiss nicht genau, wie meine Fraktion abstimmen wird. Ich werde der Vorlage zustimmen und bin gespannt, wie die Herausforderung bewältigt wird, wie es schlussendlich weitergeht, wenn der Rahmenkredit aufgebraucht ist. Besten Dank.

Stadtpräsident Peter Neukomm

Stellungnahme des Stadtrats

Gerne nehme ich im Namen des Stadtrats zur Vorlage Stellung.

Vorab danke ich den Mitgliedern der Spezialkommission für die konstruktive Beratung, Bea Will (SP) für die gute Sitzungsleitung und Sandra Ehrat für das professionelle Protokoll.

Zur Erinnerung: Was heisst Smart City?

Hinter dem Begriff steht die Methode, mit welcher Städte und ihre Dienstleistungen sowie Infrastrukturen lebenswerter, bürgerfreundlicher, fortschrittlicher und nachhaltiger machen wollen. Es geht nicht nur darum, die Verwaltung effizienter zu machen, aber natürlich auch darum, sondern darum einen Mehrwert zu schaffen für alle, besonders für die Einwohnerinnen und Einwohner. Konkret macht sich eine smarte Stadt die Digitalisierung, Technologien und neue Lösungsansätze zunutze.

Im Jahr 2020 hat der Stadtrat die Schaffhauser Smart-City-Strategie erarbeitet und dem Grossen Stadtrat vorgelegt. Damit erfüllte er auch ein Postulat aus dem Grossen Stadtrat. Mittlerweile konnten bereits über 30 Projekte lanciert oder umgesetzt werden.

Dazu zählen unter anderem:

- Eine **digitale Partizipationsplattform**. Diese ermöglicht, dass Bürgerinnen und Bürger nicht mehr zur Verwaltung kommen müssen, um sich bei Planungsprozessen einbringen zu können, sondern sie können das bequem am Bildschirm tun.
- Mit den **Taxifahrerinnen und -fahrern** haben wir in einem Pilotprojekt getestet, wie wir mit **Sensoren** anzeigen können, ob am Bahnhof Taxistellplätze frei sind. Damit können die Taxis viele Leerfahrten vermeiden, bei denen sie einen freien Stellplatz suchen. Zudem konnten wir für uns wichtige Erkenntnisse rund um die Sensorik gewinnen.
- Das **städtische HR** hat zahlreiche interne **Prozesse und Angebote digitalisiert** und so den Vorgesetzten das Leben vereinfacht. Auch andere Abteilungen

machen bei der Digitalisierung ernst.

- In einem **Pilotversuch** mit zwei Hochschulen haben wir getestet, mit welchen Informationen wir Hauseigentümer ansprechen müssen, um ihr Interesse an einer **Solaranlage** auf dem eigenen Dach zu wecken. Wir konnten das Interesse signifikant steigern und viele Schweizer Städte und sogar das Bundesamt für Energie wollen nun auf unsere Erfahrungen aufbauen. Denn der Ansatz kostet kaum etwas und macht keine Vorschriften, trotzdem zeigt er Wirkung.

Alle Projekte finden Sie auch auf smartcity.stsh.ch. Dabei sehen Sie übrigens, dass alle städtischen Referate stark involviert sind. Das Smart-City-Programm wirkt sich auch sehr positiv auf das «Miteinander» in der Verwaltung aus.

Wir haben aber auch noch viel vor. Zu den Projekten in der Pipeline gehören zum Beispiel:

- Wir wollen städtische Daten vermehrt der Bevölkerung und Wirtschaft kostenlos und einfach zu Verfügung stellen. Vorausgesetzt natürlich, dass es nicht um Personendaten oder andere schützenswerte Daten geht. Hierfür lancieren wir ein **Open Data Pilotprojekt**, um Aufwand und Nutzen herauszufinden. Der Kanton will beim Thema Open Government Data auch vorwärtsmachen. Das steht so in den neusten Schwerpunkten der Regierungstätigkeit vom 10.01.2023 (Seite 14).
- Mit einem **digitalen Kulturtrail** wollen wir die kulturellen Angebote der Stadt interaktiv erlebbar machen. Sie können sich das wie einen Foodtrail vorstellen.
- Die **sensorgesteuerte Bewässerung** auf Stadtgebiet soll erweitert werden.
- Die **städtischen Gebäude sollen smart bewirtschaftet** werden, um Strom und Gas zu sparen. Dieses Projekt wird sogar vom Bund finanziell gefördert.

Ein Blick in die Beilage zur Vorlage zeigt weitere Projekte.

Rahmenkredit

Für solche Smart-City-Projekte fehlt heute ein zentrales Budget. Das macht den Prozess schwerfällig. Es muss immer zuerst geklärt werden, wo etwas budgetiert wird, dann muss der ganze Budgetprozess durchlaufen werden. Das widerspricht dem Gedanken von Smart-City, denn eigentlich geht es bei diesen Projekten um innovative Lösungen, die man rasch und möglichst unkompliziert umsetzen will. Wir müssen die innovativen Leute in der Verwaltung fördern und ihnen nicht Steine in den Weg legen. Und bei technologischen Lösungen ist das Tempo der Umsetzung auch deshalb relevant, weil man sonst dem Stand der Technik immer hinterherhinkt.

Aus diesem Grund beantragt der Stadtrat einen Rahmenkredit von 500'000 Franken. Er folgt damit dem Auftrag des Grossen Stadtrats, welcher am 23.02.2021 einen solchen Rahmenkredit gefordert hat. Mit diesem wird ein Instrument geschaffen, welches eine zeitnahe und unkomplizierte Umsetzung von Projekten ermöglicht, die einen Beitrag zur Umsetzung der Smart-City-Strategie leisten.

Es muss sich immer um Projekte handeln, mit welchen (technologische) Neuerungen zeitnah umgesetzt werden oder um Pilotprojekte, mit welchen die Wirkung neuer

Lösungen getestet werden, bevor eine breitere und kostspieligere Anwendung ins Auge gefasst wird.

Projekte, auf welche diese Kriterien nicht zutreffen, sind weiter über den ordentlichen Budgetweg zu beantragen. Dies betrifft namentlich grössere Investitionsvorhaben, Rollouts von erfolgreichen Pilotprojekten und langfristige Prozesse.

Der beantragte Rahmenkredit ermöglicht schätzungsweise 10 bis 20 Projekte. Wir werden diese transparent auf dem Smart-City-Projektportal ausweisen und im Verwaltungsbericht über die Verwendung des Rahmenkredits Bericht erstatten.

Würdigung

Mit der Lancierung des Smart-City-Programms haben Stadtrat und Grosser Stadtrat in den letzten Jahren ein solides Fundament gelegt, um Schaffhausen fit für die Zukunft zu machen. Der Rahmenkredit ist ein logischer nächster Schritt. Er schliesst eine Lücke, indem ein zentrales «Budget» für ein unkompliziertes Ermöglichen guter Projektideen bereitgestellt wird. Damit werden auch innovative Kräfte in der Verwaltung gestärkt.

Im Namen des Stadtrats beantrage ich Ihnen deshalb, der Vorlage zum Rahmenkredit zuzustimmen. Besten Dank.

DETAILBERATUNG

Der **Ratspräsident Michael Mundt (SVP)** stellt fest, dass sich die Wortmeldungen zum Eintreten erschöpft haben. Ein Antrag auf Nicht-Eintreten ist nicht gestellt worden. **Somit ist Eintreten beschlossen.**

Bemerkungen des Ratspräsidenten zum weiteren Vorgehen:

Wir kommen zur Detailberatung.

Ich bitte den **1. Vizepräsidenten, Stephan Schlatter (FDP)**, die Vorlage des Stadtrats vom 28. Juni 2022: «Rahmenkredit für Smart-City-Projekte» inklusive der Beilage seitenweise bis zu den Anträgen zu verlesen.

Der **1. Vizepräsident, Stephan Schlatter (FDP)**, verliest die Vorlage des Stadtrats vom 28. Juni 2022: «Rahmenkredit für Smart-City-Projekte» inklusive der Beilage seitenweise die Seiten 1 bis 12 bis zu den Anträgen.

ANTRÄGE

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis von der Vorlage des Stadtrats vom 28. Juni 2022 betreffend «Rahmenkredit für Smart-City-Projekte». *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
2. Der Grosse Stadtrat bewilligt einen Rahmenkredit als Verpflichtungskredit (RAH00001) in der Höhe von 500'000 Franken für Smart-City-Projekte. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*

SCHLUSSABSTIMMUNG NR. 6

Der Grosse Stadtrat heisst die Vorlage des Stadtrats vom 28. Juni 2022: Rahmenkredit für Smart-City-Projekte in der Schlussabstimmung mit 29 : 2 Stimmen, bei 4 Enthaltungen, gut.

Das Geschäft ist erledigt.

**Traktandum 3 Postulat von Daniela Furter (Grüne) vom 14. Dezember 2021:
Ernährungsstrategie für Schaffhausen**

Daniela Furter (Grüne)**Begründung**

Ernährung ist mir eine Herzensangelegenheit und soll auch hier in der Stadt Schaffhausen thematisiert werden.

Wie wohl die meisten von Euch, liebe ich es, zu essen. Ein feiner Zmittag oder Znacht gehört zu einem genussvollen Leben dazu. Und dies sollte auch das oberste Ziel sein: Sich genussvoll und gesund in den städtischen Verpflegungsstätten zu verköstigen, ohne das Gefühl zu haben, auf etwas verzichten zu müssen. Da es in der Vergangenheit zu Missverständnissen kam, möchte ich hiermit nochmals darauf hinweisen: Mein Postulat zielt bewusst nur auf städtische Einrichtungen. Restaurants in der Stadt sowie Privatpersonen betrifft diese Vorlage nicht.

Es gibt viele gute Gründe für ein Ja zur Ernährungsstrategie, auf die ich mit meinem Votum genauer eingehen möchte.

1. Betrifft die Umwelt und Foodwaste

Die Ernährung belastet die Umwelt und das Klima massgeblich. 30 % der Gesamtumweltbelastung in der Schweiz wird durch die Ernährung verursacht. Die Klimastrategie der Stadt Schaffhausen lässt das Thema Ernährung praktisch unangetastet, obwohl ein Drittel der Treibhausgasemissionen auf die Ernährung zurückzuführen ist. Wie ist es möglich, einen so wichtigen Hebel einfach zu ignorieren? Auch eine weitere Zahl ist bemerkenswert: Ein Drittel aller Lebensmittel in der Schweiz landen im Abfall. Pro Person entspricht das einer ganzen Mahlzeit pro Tag. Oder anders ausgedrückt: Foodwaste ist für 7 % des gesamten ökologischen Fussabdruckes in der Schweiz verantwortlich. Dem entgegenzuwirken muss ein Ziel sein, auch von unserer Stadt. Ebenso sieht der Bundesrat einen Handlungsbedarf bei Foodwaste und der Ernährung. Er empfiehlt insbesondere in die Bildung und Sensibilisierung von Fachpersonen aus Gastronomie und von Hauswirtschaftslehrpersonen zu investieren.

2. Thema: Die Regionale Landwirtschaft und Ernährungssicherheit

Zunehmende Herausforderungen wie die Ernährungssicherheit lösen wir, indem wir die Nahrungsmittelabfälle reduzieren, sei es direkt auf dem Feld, in der Küche oder bei uns auf dem Teller. Das Potential ist riesig: Städtische Mittagstische, Schülerhorte, Kindertagesstätte, Pflege- und Altersheime und Schulkantinen verpflegen täglich hunderte hungrige Mäuler. Wie können wir für möglichst kurze Wege zwischen den

Landwirtschaftsbetrieben und den verschiedenen Küchen sorgen? Wie kommt das gute und qualitativ hochstehende Fleisch von Familie Hermann Scheck, nicht nur das Filetstück, sondern das ganze Tier, oder das Biogemüse des Altra-Bauernhofs Löwenstein direkt in die Küche des Altersheim Wiesli und dem Mittagstisch der Altstadt? Wie kann die Schaffhauser Landwirtin ihre zu gross geratenen Kartoffeln, die heutzutage bestenfalls an Tiere verfüttert werden oder eben doch nur in der Biogasanlage landen, unkompliziert an städtische Küchen liefern? Wieso landen die krummen Rüebli und die Äpfel mit Schorf, die in der Region gedeihen, nicht auch in den städtischen Verpflegungseinrichtungen anstatt im Abfall? Warum wird an Apéros der Stadt Orangensaft und nicht Süssmost oder Traubensaft aus der Region ausgeschenkt? Viele Fragen sind offen, die mit einer Ernährungsstrategie gelöst werden und zur Kreislaufwirtschaft beitragen können. Es ist ein grosser Gewinn, wenn die Landwirte in der Region ihre Produkte, sei es Fleisch, Getreide oder auch Gemüse direkt an die Gastrobetriebe der Stadt liefern können ohne Zwischenschritt eines Grosshändlers. Hier ist ein grosses Potential vorhanden. Die Ernährungsstrategie kann und soll in diese Richtung gehen und dieses Thema forcieren, was schlussendlich auch der regionalen Wirtschaft zu Gute kommt.

3. Und letzter Punkt: die Gesundheit

Das oberste Gebot einer gesunden Ernährung ist und bleibt abwechslungsreich zu essen und dabei überwiegend pflanzliche Lebensmittel zu verzehren. Die schweizerische Lebensmittelpyramide wie auch die WHO empfehlen Fleisch massvoll zu konsumieren. Zwei bis drei Portionen Fleisch pro Woche sind optimal für den menschlichen Körper. Zudem empfiehlt die Pyramide, möglichst regional oder in der Schweiz hergestellte Produkte zu kaufen und Lebensmittel aus tierfreundlicher Haltung zu bevorzugen.

Zu viel Fleisch ist nachweislich ungesund. Weltweit stieg der Fleischverbrauch zwischen 1961 und 2013 von 23 kg auf 43 kg pro Kopf und Jahr. In der Schweiz beträgt der Fleischkonsum rund 50 kg. Dies entspricht der dreifachen der von der WHO und der schweizerischen Gesellschaft für Ernährung empfohlenen Menge. Mit genussvollen und gesünderen Mahlzeiten können wir in der Gemeinschaftsgastronomie für eine bessere Gesundheit in den Schaffhauser Institutionen sorgen.

Die Schule ist ein geeigneter Ort um sich gesunde Essgewohnheiten anzueignen und den Geschmackssinn in allen Richtungen zu entwickeln. Eine ausgewogene Ernährung ist für ein gutes Wachstum entscheidend. Wieso wird im Kochunterricht in den Schaffhauser Schulen vor allem die Zubereitung von Fleisch vermittelt? Braucht es da nicht eine ganzheitliche Sicht? Wer kann schon dagegen sein, wenn unsere Kinder von Anfang an lernen, wie man sich genussreich, abwechslungsreich, regional und pflanzenbasiert ernähren kann?

Nun schon zum Schluss:

Werden die Ziele, die in meinem Postulat formuliert sind, umgesetzt, gibt es eine typische win-win-win-Situation: Die Gesundheit der Schaffhauser Bevölkerung sowie die Ernährungssicherheit werden gestärkt, die regionale Wirtschaft profitiert und die Umwelt wird dabei geschont. Deshalb sollten eigentlich alle Ja dazu sagen, für jeden ist etwas dabei. Danke für die Aufmerksamkeit.

SR Dr. Katrin Bernath**Stellungnahme des Stadtrats****1. Ausgangslage**

Derzeit beschäftigen sich zahlreiche Schweizer Städte mit Zielen, Handlungsfelder und Massnahmen für eine nachhaltige regionale Ernährung. Treiber für die Auseinandersetzung mit diesem Thema sind unter anderem die Auswirkungen der Ernährung auf die öffentliche Gesundheit, das Klima und die natürlichen Ressourcen sowie auf die lokale Wertschöpfung.

Zur Bedeutung der Ernährung für die öffentliche Gesundheit

Ernährungsbedingte Krankheiten wie Diabetes, Adipositas oder Herz-Kreislaufbeschwerden belasten laut Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen die Gesundheitskosten der Schweiz zu rund 80 %.

Zum Klima und den natürlichen Ressourcen

Die Ernährung ist für rund 30 % der Umweltbelastung verantwortlich, die wir durch unseren Konsum und die Produktion im In- und Ausland verursachen. In dieser Berechnung enthalten sind auch «Food Waste» und Einwegverpackungen.

Zum Wert lokaler Produkte

Zu einem verantwortungsvollen Handeln von Politik und Verwaltung gehört auch die Berücksichtigung regionaler Produkte. Dies schafft Wertschöpfung für das lokale Gewerbe. Weitere Vorteile sind kürzere Transportwege, die Nachverfolgbarkeit der Herkunft, die Qualität aufgrund der in der Schweiz geltenden Standards und das Potenzial, das Bewusstsein für nachhaltige Ernährung in der Bevölkerung zu stärken.

2. Zur Forderung des Postulats

Mit dem Postulat soll der Stadtrat beauftragt werden, zu prüfen, wie die Stadt mit einer Ernährungsstrategie eine gesunde regionale Ernährung und die Beschaffung entsprechender Lebensmittel in den städtischen Institutionen verankern und fördern kann.

In der Stadt Schaffhausen gibt es zur Ernährung bzw. zum Einkauf von Nahrungsmitteln derzeit keine formellen Zielsetzungen oder Regelungen. Jedoch sind die städtischen Institutionen, die in diesem Bereich tätig sind, bereits viele wichtige Schritte gegangen. Dies sowohl in Bezug auf eine nachhaltige Beschaffung der Nahrungsmittel als auch die gesamten Prozesse der Verarbeitung, des Angebots und der Reduktion von «Food Waste».

Massnahmen in den Alterszentren

Die Alterszentren achten bei der Beschaffung der Lebensmittel auf regionale Partner. «Food Waste» wird mit folgenden Massnahmen bekämpft:

- Essenplanung abgestimmt auf übrig gebliebene Grundprodukte bei vorangegangenen Mahlzeiten.
- Minimieren von Essens-Abfall durch die Abgabe von übrig gebliebenen Mahlzeiten an Mitarbeitende (vergünstigt) oder Lernende (gratis).
- Bei Fleischprodukten wird auf Vollverwertung geachtet.

Weiter achten die Alterszentren bei der Ernährung gemäss ihrem Grundauftrag auf gesunde Ernährung und bieten alle Spezialdiäten (Diabetes, Salz etc.) an. Grundsätzlich wird in allen Küchen gesund und fettarm gekocht (mediterrane Küche).

Massnahmen bei der Kinder- und Jugendbetreuung

In den Bereichen der Kinder- und Jugendbetreuung wird auf eine ausgewogene Ernährung geachtet. Es bestehen individuelle Ernährungskonzepte, die eine Ernährung mit Fleisch und vegetarischen Produkten vorsehen. Die Entwicklung der vergangenen Jahre zeigt einen klaren Trend zur deutlichen Reduktion von fleischhaltigen Produkten. Diesem Anspruch wird in der Zubereitung sukzessive Rechnung getragen und richtet sich nach den aktuell gültigen Ernährungstabellen je nach Alter der betreuten Kinder. Die Kinder haben grundsätzlich immer die Möglichkeit, eine vegetarische Mahlzeit zu wählen.

Eine interne Weisung sieht vor, dass regionale und saisonale Lebensmittel mit einer hohen Qualität zur Produktion verwendet werden sollen. Hier werden verschiedene Anbieter wie z.B. die Altra oder der Reiat Lieferservice berücksichtigt.

Durch die präzise Planung der Lebensmittelmenge wird in den städtischen Einrichtungen der Kinder- und Jugendbetreuung «Food Waste» soweit als möglich eingedämmt. Die Mitarbeitenden Hauswirtschaft erhalten jeden Tag die aktuellen Belegungszahlen mit allen An-/ Abmeldungen. So kann die Menge der zubereiteten Speisen flexibel pro Tag angepasst werden. Weiter besteht die Möglichkeit, diverse Speisen für den späteren Verbrauch aufzubewahren und zu verwerten.

3. Vorgehen

Die Erläuterungen zeigen, dass in vielen städtischen Betrieben eine nachhaltige und regionale Ernährung einen hohen Stellenwert hat.

Angesichts der Bedeutung der Ernährung aus gesundheitlicher, ökologischer und regionalwirtschaftlicher Sicht erachtet es der Stadtrat als sinnvoll, diese Aktivitäten weiter zu unterstützen, zu fördern und alle betroffenen Bereiche miteinzubeziehen. Die Stadt bietet in ihren Betrieben mehrere hundert Mahlzeiten an. Erkenntnisse zum Einkauf von Nahrungsmitteln können auch in das Projekt der «Nachhaltigen Beschaffung» einfließen, das vom Stadtrat als Ziel für diese Legislatur festgehalten wurde.

Weiter besteht ein Bezug zur Klimastrategie, insbesondere zur Massnahme K06 «Sensibilisierung bezüglich «Food Waste» und Umweltbelastung durch Konsum». Die Massnahme sieht die Umsetzung verschiedener Aktionen, Anlässe und Projekte vor, die auf Sensibilisierung und Motivation der Bevölkerung setzen.

In einem ersten Schritt sollen die heutige Praxis analysiert und gute Beispiele in der Stadt Schaffhausen und in anderen vergleichbaren Institutionen ermittelt werden. In weiteren Schritten geht es darum, allgemeine Grundsätze, Ziele, Handlungsfelder und konkrete Massnahmen zusammen mit den verantwortlichen Fachpersonen zu erarbeiten und innerhalb der städtischen Betriebe voneinander zu lernen.

Geeignete Angebote sollen mit den zuständigen Personen (bspw. bei den Alterszentren und Schulen) erarbeitet werden, so dass diese in der Umsetzung darin unterstützt werden, auf gesunde, regionale und umweltschonende Produkte zu setzen. Dank den Beispielen aus vergleichbaren Institutionen besteht zudem die Möglichkeit, erprobte und erfolgsversprechende Konzepte zu prüfen und auf die jeweilige Situation zu adaptieren. So kann die Stadt auch in diesem Bereich ihre Vorbildfunktion wahrnehmen und mit Informationen und Sensibilisierung einen Beitrag leisten.

4. Fazit

Eine gesunde Ernährung und die Verwendung von möglichst regional produzierten Nahrungsmitteln ist ein Anliegen, das in Übereinstimmung ist mit den vom Stadtrat u.a. in der Legislaturplanung und in der Klimastrategie definierten Zielen, weshalb der Stadtrat bereit ist, das Postulat entgegenzunehmen.

Wie sich jemand ernährt, ist eine private Entscheidung und es geht darum, Angebot und Informationen anzubieten und den Erfahrungsaustausch zu fördern.

Bei einer Überweisung des Postulats soll geprüft werden, welche Grundsätze, Ziele, Handlungsfelder und konkrete Massnahmen hinsichtlich einer nachhaltigen Ernährung zweckmässig und sinnvoll wären und ob diese in einer Strategie oder einer Regelung formalisiert werden sollen. Der Einkauf von Nahrungsmitteln ist auch ein wichtiges Handlungsfeld der nachhaltigen Beschaffung und die Arbeiten werden abgestimmt mit dem Projekt zu diesem Thema.

Livia Munz (SP)

SP/JUSO-Fraktionserklärung

Hiermit verlese ich die Fraktionserklärung der SP/JUSO-Fraktion.

Bei der Besprechung dieses Postulats gab es eine längere Diskussion. Die Mehrheit unserer Fraktion steht hinter dem Prüfungstext der Postulantin. Wir unterstützen selbstverständlich, dass man versucht bei der Beschaffung der Lebensmittel auf eine regionale und gesunde Ernährung zu achten und diese auch fördert. Es ist uns ebenfalls wichtig, dass den städtischen Institutionen die Finanzen für einen regionalen und gesunden Produkteinkauf zur Verfügung stehen.

Wir unterstützen die Wichtigkeit, dass man versucht ökologischer und klimaneutraler zu kochen. Dazu gehört, neben dem regionalen Einkauf, auch die Reduktion und der Ersatz von tierischen Produkten. Ebenso finden wir die Qualität der Produkte sowie die regionale und biologische Produktion sehr wichtig.

Zwei von der Postulantin genannten zu erreichenden Ziele gaben bei uns in der Fraktion jedoch grössere Diskussionen.

Schwierigkeiten haben wir mit dem Gedanken, dass wir unserem Fachpersonal, welche Experten auf ihrem Gebiet sind, vorschreiben wollen, wie sie ihre Arbeit zu erledigen haben. Wir müssen doch davon ausgehen, dass unsere Köche in ihrer Ausbildung gelernt haben, welche Ernährung für ihr Zielpublikum gesund und wichtig ist. Ebenfalls müsste doch genau dieses Personal bei den Lebensmitteln so sensibilisiert sein, dass auch sie möglichst klimaneutrale und gesunde Lebensmittel einkaufen möchten, sofern sie das Budget dazu haben. Grundsätzlich wissen die Köche in unseren Institutionen am besten, wie weit ihr Zielpublikum alternative Produkte akzeptiert und wo der Spass aufhört. Denn streicht man im Altersheim das Cordon-Bleu vom Wochenhit, werden sich die Bewohnerinnen und Bewohner ziemlich schnell organisieren und gegen die eigene Küche demonstrieren und dafür möchten wir wohl nicht verantwortlich sein.

Ebenso unterstützen wir grundsätzlich den Punkt, dass der jungen Generation im Kochunterricht pflanzenbasierte Ernährung nahegelegt und gelernt wird und dennoch, unsere Hauswirtschaftslehrpersonen folgen einem Lehrplan. Ich finde es ehrlich gesagt schwierig, wenn wir nun auf politischer Ebene Ergänzungen zum Lehrplan machen.

Dem Prüfungstext an sich können wir aber sehr gut zustimmen und in dem Sinne, wie der Stadtrat das Postulat entgegennimmt, können die meisten von uns das Postulat unterstützen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Daniela Furter (Grüne)

**glp/Grüne/Die Mitte/EVP-
Fraktionserklärung**

Es freut mich, Ihnen die Fraktionserklärung der glp/Grüne/Die Mitte/EVP und der Jungen Grünen zum Postulat Ernährungsstrategie für Schaffhausen vorzutragen.

Eine Mehrheit der Fraktion unterstützt das Postulat. Der Prüfungsauftrag ist offen formuliert und lässt viel Spielraum, wie das Thema angegangen werden soll. Es soll keine Verbote geben, sondern in eine Richtung lenken, die für alle akzeptabel ist. Die Schulen können viel bewirken und Jugendliche zu einer klimafreundlichen Ernährung motivieren, da kann und muss in die Zukunft investiert werden.

Es gibt aber auch kritische Stimmen. Das sei nicht die Aufgabe des Stadtrats und man muss immer eine Wahl haben, wie man sich in den städtischen Einrichtungen ernähren möchte. Tatsache ist aber, wenn man Fleisch essen möchte, hat man immer eine Auswahl. Wenn man aber auf Fleisch einmal oder mehrmals verzichten möchte, hat man meistens keine Wahl und erhält bloss eine unattraktive Alternative.

Da das Postulat keine Privatpersonen oder Restaurants betrifft, sondern nur städtische Betriebe ist eine Ernährungsstrategie sinnvoll und die Stadt kann die Weichen richtigstellen. Ich bin zuversichtlich, dass in Zeiten der Klimaerhitzung und die dringende Notwendigkeit zu handeln alle linken Parteiangehörige aber auch die Mitte-Politiker und Politikerinnen ansprechen müsste. Denn wir müssen alle Hebel in Bewegung setzen um den drohenden Klimakollaps zu verhindern. Das können wir nur tun, indem wir alle Lebensbereiche unter die Lupe nehmen und dort ansetzen, wo wir mit möglichst einfachen Schritten viel bewirken können. Wir dürfen nicht die Augen verschliessen und das Thema, das einen Drittel unseres CO₂-Ausstosses ausmacht, weglassen. Die Ernährung ist ein wichtiger Teil und gehört dazu: Die Stadt kann und soll da eine Vorreiterrolle übernehmen.

Damit wird nicht nur der Aspekt Umwelt berücksichtigt, sondern insbesondere auch die regionale Wirtschaft gestärkt und in die Gesundheit der Schaffhauser Bevölkerung investiert. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Walter Hotz (SVP)

SVP/EDU-Fraktionserklärung

Es hat mich etwas gewundert, dass unsere Baureferentin hier Stellung bezogen hat und nicht die Sozial- und Sicherheitsreferentin. Es betrifft ja den Bereich Alter, aber sie ist momentan nicht im Saal. Sie ist am Rauchen, vermutlich ist das gesünder, als über die Ernährung zu sprechen.

Man darf sich wirklich Fragen, wo leben Grossstadträtin Daniela Furter (Grüne) und ihre Mitunterzeichner? In Zeiten der ausserordentlichen Steuereinnahmen blüht nicht nur die Stadt auf, sondern auch einige Grossstadträte blühen geradezu auf und glauben sie werden gebraucht. Ich kann mich nicht erinnern (und ich bin jetzt doch mit zwei Unterbrüchen seit 1996 in diesem Rat), dass in diesem Parlament so oft nach dem Staat gerufen wird – als ob wir jetzt für die Ernährung eine Strategie benötigen.

Mit diesem Postulat wollen Sie eine Strategie für eine nachhaltige Ernährung für Schaffhausen, sprich für städtische Institutionen. Sie wollen zunehmend damit Einfluss nehmen, was in Zukunft auf den Teller kommt. Die grüne Welle hat uns damit endgültig in der Stadt eingeholt. Essen wird politisch. Ich kann Ihnen schon heute versichern, sollte dieses Postulat überweisen werden, dann landen wir bei der gesunden Ernährung oder Essensproduktion in einem Regulierungswahn. Das, was Sie im Postulat verlangen, hat überhaupt nichts mehr mit Sozialdemokratie zu tun. Ich bezeichne diesen Vorstoss als totalitär. Sie wollen alle Lebensbereiche vereinnahmen, Sie wollen bestimmte Grundwerte verabsolutieren.

Die linken und Mitte Politiker dieses Rates schreiben Vorstösse hauptsächlich von der Stadt Zürich ab. Hier war es vermutlich die Stadt Solothurn. Sie glauben damit, Ihre Karriere fördern zu können. Die rot-grünen Politiker leben auf einer Trauminsel. Es ist doch niemand hier gegen artgerechte Tierhaltung, aber es darf doch nicht sein, dass uns vorgeschrieben wird, was wir essen und trinken sollen, vor allem nicht in den Altersheimen. Da sollten die Bewohnerinnen und Bewohner noch frei und ihre Essenswünsche selber bestimmen können. Diese moralische Überlegenheit von den gewissen Gutmenschen, die meinen, sie hätten mit ihren radikalen Ansichten die Deutungshoheit, dies zeugt doch von Arroganz und Selbstgefälligkeit.

Ich zitiere Robert Nef: *"Eine gedeihliche Entwicklung und Förderung mitmenschlich sozialen Verhaltens braucht eine freie Gesellschaft und eine offene Marktwirtschaft, welche auf freiwillig begründeten Beziehungen und Verpflichtungen basiert."*

Mit andern Worten: Der Mensch maximiert sein Glück **nicht**, indem er jede Autonomie abgibt und sich restlos entmündigt, umhegen und umpflegen lässt. Meine Fraktion lehnt das Postulat ab.

Nicole Herren (FDP)

FDP-Fraktionserklärung

Auch ich frage mich, weshalb die Baureferentin zu diesem Postulat Stellung nimmt. Ich weiss nicht, was das mit Bau zu tun hat, aber das kann man mir vielleicht noch erklären. Und ich kann noch weniger verstehen, dass sie sehr detailliert uns erzählt, was schon gemacht wird. Dass die Küchenchefs in den Altersheimen keinen Food Waste haben, dass die Lieferanten regional sind, dass die Altra liefert und dass es diverse Sachen gibt, die bereits gemacht werden. Ja, warum um Himmelsgottswillen nehmen Sie denn das Postulat entgegen? Das ist doch Arbeitsbeschaffung und kann doch so nicht sein.

Wir haben das Postulat an unserer letzten Fraktionssitzung diskutiert, allerdings nicht sehr lange. Denn für uns ist klar, dass es dieses Postulat eigentlich gar nicht mehr braucht. Hier meine Ausführungen zu unserer Haltung.

Wir sind ganz klar der Meinung, dass die Stadt, wo immer möglich, mit gutem Beispiel vorangehen soll. Sei es bei der Umstellung von Gas/Öl auf alternative Energien, beim häuslichen Umgang bei Einkäufen aller Art, und auch bei der Verwendung von möglichst vielen regionalen und damit saisonalen Produkten in den lebensmittelverwendenden Betrieben der Stadt.

Braucht es dazu eine weitere Strategie bzw. Bevormundung? Da sagen wir ganz klar: Nein! Es gibt bereits heute Richtlinien, wie das Stadträtin Dr. Katrin Bernath bereits

erwähnt hat, möglichst lokal und regional einzukaufen und einen gesunden und abwechslungsreichen Menüplan für die Gäste der städtischen Betriebe anzubieten. Speziell bei den Altersheimen und den Schulküchen werden regionale Anbieter in der Regel bevorzugt und das spreche ich aus Erfahrung. Das macht auch Sinn, weil die Wege kurz sind und sich sowohl der Produzent bzw. Lieferant wie auch die Küchenchefs bzw. die Kochschullehrerinnen kennen und gut vernetzt sind.

Mit dem ihm zur Verfügung stehenden Budget so gezielt wie möglich ohne Verschwendung von Lebensmitteln zu kalkulieren, gehört zu den Aufgaben eines guten Küchenchefs und ich behaupte, wir haben gute Küchenchefs. Ich bin überzeugt, dass dies bereits heute in allen städtischen Betrieben so gehandhabt wird. Die Sensibilisierung auf Food Waste zum Beispiel ist bereits seit längerem vorhanden und nichts Neues. Früher hiess es einfach anders, nämlich: Keine Verschwendung von Lebensmitteln. Man wusste schon früher, dass mit Lebensmitteln sorgfältig umgegangen werden muss.

Ich kann Ihnen versichern, dass jeder lebensmittelproduzierende und jeder lebensmittelverarbeitende Betrieb, sei es ein Restaurant, ein Altersheim oder eine Kantine, die optimale Verwendung von Lebensmittel als oberstes Ziel hat. Jedes Lebensmittel, welches nicht verwendet wird und weggeworfen werden muss, ist eigentlich bares Geld, welches im Müll landet.

Bei den städtischen Restaurants sind wir hingegen der Meinung, dass wohl in einem Pachtvertrag eventuell erwähnt werden könnte, dass die Stadt Wert darauflegt, einheimische Produzenten und Produkte zu berücksichtigen. Die unternehmerische Freiheit des Pächters darf aber auf keinen Fall eingeschränkt werden. Wenn ein Pächter eines städtischen Restaurants sich dazu entschliesst, ein vegetarisches Restaurant zu führen, dann soll ihm das genauso möglich sein, wie wenn er ein Grill-Restaurant mit reichhaltigem Fleischangebot betreiben möchte. Schlussendlich bestimmt nämlich die Nachfrage das Angebot.

Wenn es in städtischen Betrieben als notwendig oder sinnvoll erachtet wird, dass beispielsweise auch Hafermilch oder Tofu angeboten werden soll, dann steht dem schon heute nichts im Weg. Wenn ein Küchenchef statt Rindsghackets mit Hörnli eine vegane Alternative kochen möchte, steht dem ebenfalls nichts im Weg.

Ich bin aber fast sicher, dass zum Beispiel die heutige Generation von Altersheim-Bewohnerinnen und -Bewohnern Freude hat einem schönen Hackbraten oder einem Adrio, so wie sie es von früher noch kennen.

Noch eine Anmerkung zur fleischlosen oder veganen Küche. Ist diese tatsächlich gesünder, ökologischer, umweltfreundlicher? Woher kommen denn die Rohmaterialien wie Soja, Erbsen, Kichererbsen etc.? Müssen es denn vegane Fleisch- oder Fischalternativen sein? Muss der sich vegan ernährende Mensch Lachs aus Rüebli haben? Oder Burger aus Erbsenprotein mit veganem Speck? Nicht zu vergessen der wirklich horrende Preis für diese Alternativprodukte, die sich wohl nicht Jede und Jeder einfach so leisten kann. Reicht da das lokale, naturbelassene Gemüse und Getreide nicht?

Jede Ernährungsberaterin und jeder Ernährungsberater betont immer wieder dasselbe: Möglichst naturbelassene, regionale, saisonale Produkte verwenden und selber kochen. Und genau dies geschieht ja in unseren städtischen Betrieben. Dann

braucht es keine Konservierungsstoffe und auch keine verpönten E-Nummer in den Lebensmitteln.

Wie bereits gesagt: Regional, saisonal und abwechslungsreich ist für uns die Devise. Das ist aber für jeden Koch heutzutage selbstverständlich und bedarf keiner Ernährungsstrategie speziell für die städtischen Betriebe.

Einzig im Punkt 5 im Postulat von Daniela Furter (Grüne) können wir einen guten Ansatz erkennen. Weiterbildung ist sicher immer eine gute Sache. Und hier könnte die Stadt Hand bieten für Kurse für die vegetarische oder meinetwegen auch die vegane Küche. Gerade die vegane Küche ist ja in Bezug auf die zum Teil fehlenden Vitamine und Nährstoffe nicht unproblematisch, speziell für Kinder und Jugendliche aber auch für ältere Menschen. Aber auch hierfür braucht es nicht eine «Ernährungsstrategie» für die Stadt, sondern schlicht und einfach Weiterbildung.

Dagegen finden wir den Punkt 6 schon wieder sehr ideologisch: Es ist die Aufgabe der Schule im Kochunterricht zu vermitteln, was eine ausgewogene, gesunde Ernährung ist und zwar anhand der Ernährungspyramide, wie sie auch vom Bund und den Ernährungsberaterinnen und Ernährungsberatern verwendet wird. Sonst wird bereits auf dieser Stufe mit der von grüner und linker Seite gewollten Umerziehung begonnen.

Ein kleiner Einschub: Als meine Kinder im Kochunterricht waren, haben sie leider nicht kochen gelernt. Sie machten Belegte Brote und sie lernten Salat waschen. Vielmehr ist nicht rausgekommen.

Liebe Daniela, ich finde das Thema wirklich interessant, bedaure aber, dass du nicht den Weg der Interpellation gewählt hast. Wir fragen uns, weshalb man es nicht bei Empfehlungen belassen kann und die links-grünen Parteien glauben, überall neue Vorschriften und Einschränkungen machen zu müssen und uns immer und überall zu bevormunden.

Die FDP-Fraktion lehnt aus den vorerwähnten Gründen das Postulat ab und bittet Sie, diese ebenfalls zu tun. Besten Dank.

Dr. Bernhard Egli (GLP)

Votum

Ich bin ja nicht als Vielredner und Langredner verschrien, aber zu diesem Thema muss ich etwas länger reden, denn dieses Thema “goot mir as Läbig”! Ich habe deshalb etwas Zwischenverpflegung mit nach vorn genommen, denn es dauert ein paar Stunden.

Zuerst zu mir, gibt es doch einige neue Mitglieder im Rat.

Ich bin studierter Biologe. Im Jahr 2000 wurde ich als Quereinsteiger Landwirt, habe meinen Betrieb 2018 an meinen Nachfolger und ehemaligen Lehrling übergeben. Zusammen produzieren wir sehr lokale Obstprodukte aus über 500 Sorten sowie Lammfleisch mit rund 100 Schafen und Lämmern. Daraus werden Sie vermuten, dass ich eine andere Sichtweise habe als die Postulantin. Ich sehe hier kein Kerngeschäft der Regierungstätigkeit.

Ich selber habe meine Ernährung die letzten Jahre umgestellt, esse weniger Fleisch, dafür viel Gemüse und lebe seither recht gesund. Übrigens habe ich beim Verein

Bioloca eine Demeter-Gemüsetasche abonniert, kann ich sehr empfehlen, wöchentlich ausgezeichnetes Demeter-Gemüse aus Neuhausen, es gibt noch ein paar Taschen zu buchen. Dann ist ja eigentlich alles klar – eben, deshalb brauche ich zu meiner Ernährung keine stadträtlichen Direktiven.

Denn, meine Damen und Herren, die meisten von uns wissen ja, dass wir eher zu viel und zu viel Fleisch essen; weniger als die meisten von uns wissen aber, was anerkannte Ernährungsspezialisten sagen und schreiben: Dass sich Schwangere und Kleinkinder nur unter ärztlicher Aufsicht vegan ernähren sollten, da es nicht gesund ist und zu Mangelerscheinungen führen kann – ups! Da wird es aber kompliziert, wenn die Stadtregierung Ernährungsstrategien herausgibt – wer haftet wie bei Spätfolgen?

Wenn ich ins Restaurant gehe, bin ich jeweils gespannt, was mir das Küchenteam gluschtiges als Menü vorschlägt. Da brauche ich es nicht, wenn aus der Speisekarte das Konterfei unserer allseits beliebten Stadträtin Dr. Katrin Bernath hervorplöpft und mir vorhält: «Halt, Cordon Bleu gibt es nicht in städtischen Restaurants, ein Vegiburger mit Mandelmilchsauce darf es sein. Oder noch besser, der Ratspräsident Michael Mundt (SVP) verbietet mir den Genuss einer Olma-Bratwurst am Schaffhauser Stand. Das muss ich nicht haben – meine Wurscht gehört mir!

Okay, man kann aus ökologischen Gründen auf Fleisch oder weitere tierische Produkte wie Milch, Käse und Eier verzichten. Ich weiss nicht, wie Sie das Sommerloch durchschritten haben. Das Schweizer Fernsehen hat diesen Sommer in den Hauptnachrichten jeweils den ökologischen Fussabdruck einzelner eidgenössischer Parlamentarier nach WWF-Methode untersuchen lassen. Da kam auch mal der Glarner Ständerat Zopfi dran. Er hat sehr gut abgeschnitten, ich weiss nicht mehr genau, ob er kein Auto hat oder wenig Wohnraum nutzt, jedenfalls wurde dann auch noch der Kühlschrank geöffnet: *«Ha, da hat's Käse drin, das ist aber ganz schlecht, das gibt Minuspunkte!»* Der arme Zopfi meinte entschuldigend *«Ja ich weiss, aber ich habe halt sehr gerne Käse.»* Meine Damen und Herren, die Schweiz mit unseren Nationalgerichten Fondue und Raclette. Sollen wir tatsächlich unsere gute Milch wegkippen und die feinen Schweizer Käsesorten durch aus Kalifornien importierten Cashew-Nusskäse ersetzen für unsere Nationalgerichte? *Da kann ich nur noch aufstöhnen: «Heil dir Helvetia!»*

Ich frage mich, wie schlimm ich mit meinen Schafen im WWF-Ranking stehe. Ich frage mich, was so ein Lamm für einen ökologischen Fussabdruck hinterlässt. Es ist im Frühling in Bagen in einem äusserst vielfältigen nationalen Schutzgebiet geboren worden, mit Blumenwiesen, Obstgärten und Hecken. Zuerst hat es Muttermilch getrunken, nachher Kräuter und Gräser geknabbert, mit seinen Lammgspändli rumgetollt; fast das ganze Jahr durch. Wenn es sich abends neben seiner Mutter zum Schlafen hingelegt hat, konnte es dem wunderschönen Gesang einer Nachtigall lauschen. Ich denke, das Lamm hatte ein schönes Leben. Auch viele Familien beim Wandern haben jeweils Riesenfreude, wenn die Kinder den herumtollenden Lämmern zusehen können. Würden wir keine Schafe halten, hätten diese gar kein Leben gehabt. Wissen Sie übrigens, weshalb wir im Schaffhauser Randen und speziell auch im Ortsteil Hemmental quadratkilometerweite artenreiche Blumenwiesen haben mit 100 Schmetterlingsarten und 100 Wildbienenarten? Weil die Bauern Vieh halten und dieses Vieh Gras frisst und im Winter das Magerwiesenheu. Deshalb: Essen Sie lokales, regionales Fleisch, am besten von einem Hofladen, so leisten sie einen wertvollen Beitrag an die Biodiversität unserer Region. Und wenn der WWF oder andere NGO's etwas Anderes behaupten, dann glauben Sie ihnen nicht.

Aus meiner Zvieribox ein erstes Corpus delicti, eine Mandel. Diese ist unbescholten, von mir in Schaffhausen produziert. Bei uns in der Schweiz wird der grösste Teil der Mandeln aus Kalifornien importiert. Wussten Sie, dass für eine in Kalifornien produzierte Mandel 19 Liter Wasser benötigt werden? Okay, Sie können mir vorwerfen, ich bausche das auf, wer isst schon eine ganze Mandel aufs Mal!

Es gibt Leute, die verzichten auf tierische Produkte, weil sie nicht Schuld sein wollen am Töten von Lebewesen. Ich selber bin ausgebildeter Botaniker, da liegen mir die Pflanzen am Herzen, auch das sind Lebewesen, auch der Kopfsalat hat ein Herz.

Kürzlich habe ich in einem Laden in Zürich ein Plakat gesehen wo stand: Gemüse aus artgerechtem Anbau. Da musste ich zuerst lachen, dann habe ich ein grosses Fragezeichen weitergetragen. Wie soll ich nun im Frühling meine Radiesli aussäen, damit sie artgerecht gedeihen – eng zusammen damit sie im Team aufwachsen oder weit auseinander, damit sie genug Ellenbogenfreiheit haben? Darf ich einen Zucchettistock aufziehen oder müssen es mehrere sein, damit sie sich nicht einsam fühlen?

Damit zu zweiten Corpus delicti aus meiner Zvieribox: Ein Stück Vollkornbrot, da sind ganze Körner drauf, jedes Korn mit einem Keimling, also eine Handvoll ungeborenes Leben. Da reinzubeissen braucht schon Überwindung. Also müsste man konsequenterweise weder tierische noch pflanzliche Nahrungsmittel zu sich nehmen. Das wäre mal ein mutiger Beitrag gegen die Übervölkerung unserer Erde, aber welcher Winkelried geht da voran? Aber halt, wir haben ja noch unsere Pharmaindustrie, da können wir uns zukünftig mit Astronautennahrung eindecken; da gibt es dann zum z'Morge eine grüne Tablette, zum z'Mittag eine rote und zum z'Nacht eine blaue – aber so etwas gluschtet mich nicht.

Wir können es drehen und wenden wie wir wollen, wir sind nun mal von der Evolution oder dem Herrgott nicht als Grasfresser, sondern als Allesfresser auf die Welt gekommen. Wäre es anders und wären wir wie die Kühe Wiederkäuer, dann hätten wir drei Mägen und 50 oder mehr Meter Darm.

Ich komme langsam zum Ende, muss Ihnen aber noch den Rücken zukehren und mich dem lieben Stadtrat zuwenden. Vor Monaten hörte ich durchs Buschtelefon, dass der Stadtrat gedenke, das Postulat zur Annahme zu empfehlen. Ich hatte gelacht, weil ich dachte, es sei ein Scherz. Nun haben wir die Stellungnahme des Stadtrats vernommen, nichts mit Scherz. Neben den dutzenden Vereinen, Gremien, Spezialisten, welche uns in Sachen Ernährung weiterbilden wollen, findet der Stadtrat also, die Ernährung der Schaffhauser Bevölkerung sei nun Stadtratssache.

Bekommen wir in den kommenden Geschäftsberichten jeweils eine Kurve mit der Abnahme des Fleischkonsums in der Stadt, eine Kurve mit der Zunahme der Veganerinnen und Veganern und eine Kurve mit der Zunahme der unökologischen Import-Ersatzprodukte? Wenn Sie, liebe Stadträtinnen und Stadträte, unsere einheimischen Landwirtschaftsprodukte wegsperren und durch importierte Ersatzprodukte ersetzen wollen, dann fühle ich mich als Schaffhauser Biologe und Bauer, der sich jahrzehntelang um die Pflege der Biodiversität bemüht hat, verarscht.

Wo soll die Ernährungsabteilung angegliedert werden, beim Bau- und Umweltreferat? Doch eher beim Bildungsreferat, es geht ja um die Umerziehung der Schaffhauser

Bevölkerung oder beurteilt der Stadtrat das Thema als so zentral, dass es dem Präsidialreferat zugeordnet wird? Oder eine weitere Möglichkeit beim Polizeireferat mit einem Ernährungsdezernat? Dann könnten die städtischen Inspizienten der Kühlschränke gleich noch die Raumtemperaturen messen.

Ich sehe das Thema anders. Als GLP-Politiker, lieber Martin Egger (FDP), steht für mich das Individuum im Vordergrund und die Selbstverantwortung, nicht alles, respektive möglichst wenig soll von der Regierung vorgekaut werden. Jede Einwohnerin und jeder Einwohner von Schaffhausen soll sich um seine gesunde und nachhaltige Ernährung kümmern.

Es geht beim Postulat um die Ernährungsstrategie. Die Nahrung muss aber auch produziert werden, neben den Konsument/innen geht es eben auch um die Landwirte. Wir hatten kürzlich schweizweit drei Volksinitiativen, welche die Produktion der Schweizer Landwirte stark einschränken und noch ökologischer machen wollten; ohne sich gross um die Qualität der ausländischen Landwirtschaftsprodukte auszulassen. Alle drei Initiativen wurden vom Volk deutlich abgelehnt.

Die Schaffhauser Landwirte arbeiten vorbildlich, auf 17 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche werden Biodiversitätsförderflächen gepflegt und der Natur und Artenvielfalt zur Verfügung gestellt. Ich kenne mich da etwas aus, manage ich doch acht Vernetzungsprojekte im Kanton und begleite dabei 260 Landwirte.

Einige Gemeinden weisen gar über 25 % Biodiversitätsförderflächen aus. Eine weitere Zahl: Bis 22 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche werten die Bauern mit spezifischen Massnahmen für seltene Arten auf. Da freut sich die Natur und die Biodiversität ist einmalig hoch. Ich bin stolz auf unsere Schaffhauser Landwirte und ihr ökologisches Verständnis.

Mein Credo als Landwirt ist es geschlossene Kreisläufe in der Landwirtschaft als Ziel zu haben. Dazu gehören eben auch Tiere mit ihrem Kot, Mist und Gülle als Dünger auf den Feldern statt Kunstdünger. Ersetzen Sie unsere einheimischen tierischen Produkte, gefährden Sie auch die 17 % bis 25 % Ökoflächen bei uns.

Ich lehne das Postulat ab und hoffe, ich konnte einige von euch überzeugen, es mir mit gutem Gewissen gleich zu tun.

Marco Planas (parteilos)

Votum

Nach diesem Exkurs von Dr. Bernhard Egli (GLP) komme ich nun gerne wieder zurück auf das Postulat und halte mich kurz. Wir haben es von Stadträtin Dr. Katrin Bernath gehört, in den Altersheimen wird heute schon auf eine ausgewogene und gesunde Ernährung in der Küche geachtet. In den Schulen stehen heute schon vegane Menüs auf der Speisekarte und in städtischen Institutionen wird heute schon darauf geachtet Food Waste zu minimieren.

Im Lehrplan 21, der heute auch ein paar Mal erwähnt wurde, steht übrigens explizit, dass die Schülerinnen und Schüler lernen sollen, Nahrung kriterienorientiert auszuwählen, Nahrung unter Berücksichtigung gesundheitlicher Aspekte zuzubereiten und globale Herausforderungen der Ernährung von Menschen zu verstehen. Sprich, die Anliegen von Daniela Furter (Grüne) sind super, die Antwort des Stadtrats war noch besser, es werden nämlich praktisch alle im Postulat geforderten Punkte heute schon

umgesetzt in gesundheitlicher und ökologischer Hinsicht.

Aufgrund dieser Tatsache finde ich es nicht nötig, dass der Stadtrat eine Strategie zu Papier bringt, für etwas, das er bereits umsetzt. Besten Dank.

Matthias Frick (SP)

Ich bin nicht gerade als der Oberveganer bekannt. Deshalb melde ich mich nicht zu Wort, aber mir liegt der Parlamentarismus am Herzen.

Ich bekomme jeweils einen dicken Hals, wenn Redner hier vorne zu Reden ansetzen, die am Kern der besprochenen Forderung vorbeigehen. Egal, wie humoristisch abgefasst der Beitrag ist.

Ich möchte alle, von links bis rechts, inklusive der Mitte bitten: Unterstellen Sie Vorstossschreibern oder Antragstellern, weder explizit noch implizit Forderungen, die Sie nicht erhoben haben. Das ist äusserst unschön und meines Erachtens ein eher billiges Stilmittel.

Martin Egger (FDP)

Dr. Bernhard Egli (GLP) hat mich direkt angesprochen. Ich mache ein Kompliment, sowohl an Livia Munz (SP) sowohl an Dr. Bernhard Egli (GLP) zu dieser differenzierten Betrachtungsweise. Besten Dank.

Thomas Stamm (SVP)

Ich möchte kurz auf den Inhalt vom Votum von Daniela Furter (Grüne) zu sprechen kommen bezüglich der Schule. Wie Sie wissen haben ich Kontakt zu einer Kochlehrerin. Ich habe Sie eben per WhatsApp etwas damit konfrontiert. Ich kann dich beruhigen, das mit dem Fleisch stimmt nicht. Ich erzähle jetzt nicht, was sie mir geschrieben hat. Es steht, dazu fehlt schlichtweg das Geld. Wir sprechen hier von 5.50 Franken pro Schulwoche und Kind, die zur Verfügung steht. Ein Cordon Bleu kostet bereits 6.50 Franken. Jetzt kannst du dir vorstellen, dass es im Kochunterricht nicht sehr viel Fleisch gibt. Am Schluss steht noch: Wenn ihr jetzt noch Vorschriften macht, wie wir zu kochen haben, dann künden auch noch die letzten. In diesem Sinne wünsche ich, dass wir dieses Postulat ablehnen. Besten Dank.

SR Dr. Katrin Bernath

Es wurde wiederholt die Frage gestellt, warum ich hier als Baureferentin Stellung genommen habe. Manchmal gibt es Vorstösse, die fast alle Referate betreffen und dann stellt sich die Frage, wer darf oder muss die Stellungnahme übernehmen. Wir haben keine zentrale Beschaffung, weshalb das nicht das Thema war. Es hat einen Bezug zu Umwelt- und Klimazielen. Das war dann wohl ausschlaggebend, dass es beim Baureferat gelandet ist. Es ist natürlich so, wir haben die Federführung, haben aber selbstverständlich auch andere Referate und Bereiche miteinbezogen.

Es wurde ab und zu genannt, dass schon sehr viel gemacht wird. Ich habe exemplarisch Beispiele aufgezählt. Dies ist jedoch sehr stark von einzelnen Personen abhängig. Wir wissen nicht genau, wer etwas macht und wer nicht etc. Es ginge wirklich nur darum, dass wir Informationen, Hilfsmittel zur Verfügung stellen.

Diejenigen, die jetzt das Gefühl haben, dass wir von obenherab kommen. Die Idee ist das untereinander Lernen und Förderung sowie Austauschen.

Ich möchte doch noch festhalten, dass ich es sehr schade finde, wenn in verschiedenen Voten Ängste geweckt wurden für Vorschriften. Diese Personen haben wirklich nicht genau zugehört, sowohl bei der Begründung von Daniela Furter (Grüne) als auch bei der Stellungnahme des Stadtrats. Diese Angstmacherei, dass jetzt alle nur noch vegan leben sollen und das fast schon ins Lächerliche ziehen, finde ich sehr schade für die Diskussion. Man soll doch bitte sachlich und beim Postulatstext bleiben. Ich glaube schlussendlich haben alle, die sich jetzt mit sehr viel Emotionen zum Thema geäußert haben das gleiche Ziel. Es geht darum, dass wir vor allem die regionale Ernährung berücksichtigen und die Landwirtschaft, die wir hier haben. Es hat kein Mensch hier drinnen gesagt, dass man kein Fleisch mehr essen soll. Wenn jetzt solche Sachen in die Voten aufgenommen werden, finde ich das nicht ganz fair. Ich war sogar für einmal mit Walter Hotz (SVP) einig, dass man mit den Voten beim Thema bleiben soll, denn sonst wird das wirklich der Sache nicht ganz gerecht.

Daniela Furter (Grüne)

Schlusswort

Es war mich klar, dass ich mit meinem Postulat ein sehr emotionales Thema anspreche. Ihr habt alles gegeben und ich habe ordentlich mein Fett weggekriegt. Einige werfen mir vor, euch das Fleisch verbieten zu wollen. Das habe ich aber Nullkommanichts gefordert. Es geht um die Menge. Es geht darum, die Weichen anders zu stellen, damit die Kinder schon von früh auf lernen, wie genussvoll gekocht werden kann ohne das Gefühl zu haben, das etwas fehlt. Mit weniger Fleisch, dafür mit besserer Qualität und auch der nächsten Nachbarschaft können wir einen Gegentrend setzen. Solange aber im Altersheim dreimal täglich die Möglichkeit besteht, Fleisch zu konsumieren, wird das Angebot auch genutzt. Ich bin sicher, dass niemand reklamiert, wenn einmal die Woche morgens, statt Speck und Schinken, Pancakes mit karamellisierten Apfelkompott vom Obstsorgengarten von Bernhard Egli, Schnittlauchrührei mit Pfifferlingen oder Sauerrahmwaffeln mit frischen Beeren aus der Region serviert wird. Und zum z'Nacht eine feine Schaffhauser Bölldünne anstatt einem Wurstsalat.

Es braucht viel Kreativität und ich bin überzeugt, dass die Köchinnen und Köche der städtischen Einrichtungen dies ohne Probleme hinkriegen und auch mit viel Leidenschaft und Freude umsetzen.

Zum Input von Nicole Herren (FDP): Ja, es ist auf jeden Fall ökologischer, wenn das Soja, heutzutage gibt es Tofu aus der Schweiz, direkt verspeist wird und nicht erst durch den Magen der Kuh geht.

Ich kann noch aus der Kochschule meiner Tochter berichten. Es gibt jedes Mal Schinkenwürfeli oder Wurst oder sonst ein Fleischgericht, auf dem Salat oder wie auch immer. Es gibt jedes Mal Fleisch.

Zum Thema von Dr. Bernhard Egli (GLP). Es sei nicht die Aufgabe des Stadtrats. Doch das ist es, denn es betrifft nur städtische Betriebe und da dürfen Richtlinien erlassen werden.

Genau dieses Postulat geht in die Richtung, die du dir wünschst, Bernhard. Wenn es möglich ist, dann sollen die Nahrungsmittel aus der nächsten Region kommen und

wenn Fleisch, dann unbedingt von hier. Sprich auch, dein Lamm aus Schaffhausen.

Niemand spricht von Cashewmilch aus dem Ausland. Es braucht regionale Nahrungsmittel und auf das zielt mein Postulat hin. Dafür braucht es eine Analyse und vor allem braucht es Schulungen, damit wir uns genau in diese Richtungen entwickeln können. Das Potential ist auf jeden Fall noch gross. Vielen Dank.

SCHLUSSABSTIMMUNG NR. 7

Das Postulat wird vom Grossen Stadtrat in der Schlussabstimmung mit 20 : 9 Stimmen, bei 6 Enthaltung, als nicht erheblich erklärt.

Das Geschäft ist somit erledigt.

SCHLUSSMITTEILUNGEN DES RATSPRÄSIDENTEN

Mitglieder der Spezialkommission zur Vorlage des Stadtrats vom 17. Januar 2023: Botschaft zur Volksinitiative "Nein zu Tempo 30 auf Hauptstrassen" sind:

- Hermann Schlatter (SVP) - Vorsitz
- Mariano Fioretti (SVP)
- Thomas Stamm (SVP)
- Jeanette Grüninger (SP)
- Matthias Frick (SP)
- Stephan Schlatter (FDP)
- Iren Eichenberger (Grüne)
- Christoph Hak (GLP)
- Dr. Nathalie Zumstein (Die Mitte)

Während der Sitzung ist folgender neuer Vorstoss eingegangen:

- Postulat von Angela Penkov (SP): Attraktivierung Neustadt - Begegnungszone jetzt!

Die nächste Ratssitzung findet am Dienstag, 7. März 2023, 18:00 Uhr im Kantonsratssaal statt.
--

Die Sitzung ist somit geschlossen und ich wünsche allen einen schönen Abend.

Der **Ratspräsident** beendet die Sitzung um **20.53 Uhr**.

Die Ratssekretärin:

Sandra Ehrat

Schaffhausen, 20. März 2023 saneh